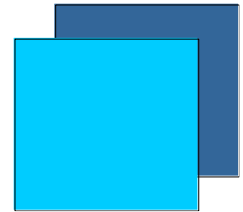
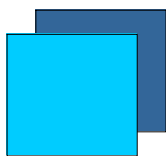


# Deutsche Gesellschaft für Soziale Arbeit (DGSA)



## Newsletter 1/2011

---



### Inhalt

- ▶ Seite 1:  
Editorial
- ▶ Seite 2:  
Berichte aus den  
Vorstandssitzungen
- ▶ Seite 5:  
Bericht aus der  
Mitgliederversammlung
- ▶ Seite 9:  
Aus den Sektionen und  
Fachgruppen
- ▶ Seite 7 und 16:  
Berichte über Tagungen  
(DGSA Freiburg, IASSW  
/IFWS Hong Kong)
- ▶ Seite 14:  
Vorankündigungen Tag-  
ungen
- ▶ Seite 22:  
Neue Studiengänge und  
Neue Bücher

### Editorial

---

Liebe Mitglieder, liebe KollegInnen,

wir hoffen, dass das Jahr 2011 sich für Sie bisher gut angelesen hat. Vermutlich sind Sie, so wie wir, mit neuen Ideen, aber auch mit schon länger geplanten Vorhaben ins neue Jahr gestartet. Für den DGSA-Vorstand verbindet sich beides jeweils mit unserer Jahrestagung. Dieses Mal laden wir Sie am 25./26.11.2011 nach Dresden ein. Unser Thema lautet: Diversität und Ungleichheit – analytische Zugänge und professionelles Handeln in der Sozialen Arbeit. Mehr dazu incl. des Calls for Papers lesen Sie in diesem Newsletter.

Ein Moment des Neuen und der Veränderung liegt auch in den jeweiligen AkteurInnen, den ReferentInnen und BesucherInnen der Tagung. Unsere Mitgliederzahl wächst und wir würden uns sehr freuen, wenn wir in Dresden neben den alten Mitgliedern weitere Kolleginnen und Kollegen für unsere Arbeit interessieren und begrüßen können. Es wäre schön, wenn Sie Kolleginnen und Kollegen auf die DGSA aufmerksam machen und den kurzen Informationsbrief zur DGSA weitergeben, den Sie im Anhang zum Newsletter finden.

Die im Verlag Barbara Budrich begonnene neue Buchreihe der DGSA wird voraussichtlich im Herbst mit zwei neuen Bänden weitergeführt, der eine beschäftigt sich mit dem Thema der Freiburger Tagung („Generalisierung und Spezialisierung“), bei dem der anderen handelt es sich um ein Handbuch zur Gemeinwesenarbeit.

Eine neue Entwicklung stellt der angeregte Austausch zwischen DGSA und der Sektion Sozialpädagogik der DGfE dar. Ein erster gemeinsamer Workshop fand im November statt.

Bücher, Tagungen, Workshops und dieser Newsletter sind wichtige Bestandteile der Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit. Ausdrücklich möchten wir jedoch auch auf die Webseite – [www.dgsainfo.de](http://www.dgsainfo.de) - hinweisen. Hier finden Sie weitere Informationen. Allerdings ist die Seite eine entschiedene Koproduktion – sie lebt von den Beiträgen der Mitglieder, insbesondere der Sektionen und Fachgruppen. Über die SprecherInnen können hier Beiträge, Hinweise und Diskussionsforen eingestellt werden.

So sehr wir uns über die neuen Entwicklungen und die neuen Gesichter in der DGSA im vergangenen Jahr gefreut haben, so haben wir doch mit dem Tod von Konrad Maier auch einen schmerzlichen Verlust zu beklagen.

In unserer Gesellschaft war er, wie überhaupt in den disziplinären und professionellen Kontexten immer ein umtriebiger, verbindlicher und oft auch über die Generationen hinweg verbindender, äußerst kreativer Kollege. Noch kurz vor seinem für uns sehr überraschenden Tod hat er viel Energie in die Gründung einer neuen Fachgruppe investiert. Mit ihm haben wir einen unserer aktivsten und sehr geschätzten Kollegen verloren.

Wir hoffen, dass Sie in diesem Newsletter wieder anregende Informationen und Gedanken finden und Sie mit uns gemeinsam die Wissenschaft und Praxis der Sozialen Arbeit weiter voranbringen.

Mit herzlichem Gruß – Silke Birgitta Gahleitner, Herbert Effinger, Ingrid Miethe, Björn Kraus und Sabine Stövesand

---

## **Bericht aus der Vorstandssitzung am 25.11.2010 in Freiburg**

---

**Anwesend:** Herbert Effinger, Björn Kraus, Ingrid Miethe, Silke Gahleitner, Sabine Stövesand

**Protokoll:** Silke Gahleitner  
**Moderation:** Herbert Effinger

### **TOP 1 Genehmigung des Protokolls vom 01.02.2010**

Das Protokoll vom 01.02.2010 wird einstimmig verabschiedet

### **TOP 2 Austritte und Neuaufnahmen**

Die vorliegenden Anträge wurden positiv beschieden.

### **TOP 3 Kassenstand**

Angesichts der angespannten Haushaltslage erfolgt unmittelbar nach der Vorstandssitzung eine Klärung mit dem Schatzmeister über die konkreten Ausgaben für 2010 und den voraussichtlichen Haushaltsplan 2011.

### **TOP 4 Berichte aus den Fachgruppen und Sektionen**

#### **Sektion Gemeinwesenarbeit**

Sabine Stövesand berichtet aus der Sektion, dass ein GWA-Lehrbuch als dritter Band der DGSA-Buchreihe beim Budrich Verlag in Planung ist und voraussichtlich nächstes Jahr im November erscheinen wird. Der GWA-Film wird gut angenommen.

#### **Sektion Klinische Sozialarbeit**

Silke Gahleitner berichtet von der Sektion Klinische Sozialarbeit, dass Zeitschrift und Buchreihe weiterhin gut laufen. Der letzte Band der Reihe ist gerade erschienen. Die Kooperation mit dem ECCSW gestaltet sich weiterhin fruchtbar, allerdings gibt es dort bald einen Vorstandswechsel. Die nächste Tagung findet an der Hochschule Coburg statt. Mit der Zertifizierungsstelle sind neue Aktivitäten geplant. Der Kollege Mühlum wird im nächsten Jahr seine Sprecherfunktion zur Verfügung stellen. Silke Gahleitner wird das Amt übernehmen.

#### **Fachgruppe Systemische Soziale Arbeit**

Der große Band im Verlag Ibidem, kommt demnächst heraus. Der Band versammelt verschiedenste Theoretiker und Praktiker im Bereich systemischer Herangehensweisen. Die Fachgruppe plant weitere Veröffentlichungen.

#### **Fachgruppe Promotionsförderung**

Alle bisherigen Aktivitäten wurden fortgeführt: Der Zuspruch zu den halbjährlichen Promotionskolloquien in Freiburg und Berlin ist erfreulich, die Zahl der Teilnehmenden der monatlichen Promotionsrundmail nimmt weiter zu. Inzwischen gibt es in 15 Regionen Ansprechpartner/inn/en für selbstorganisierte Arbeitskreise; die Zahl der Promotionsbeauftragten an Fachhochschulen stagniert allerdings seit dem Frühjahr. Die Promotionsbroschüre liegt in einer neuen (6.) Fassung vor.

Gemeinsam mit dem gleichnamigen Arbeitskreis des FBTS wurde ein Panel zur Institutionalisierung der Promotionsförderung auf der Jahrestagung mit vielversprechenden Ansätzen moderiert. Kontakte zum DBSH, der DVSG und der GEW mit einem Austausch zu Promotionsthemen sind produktiv. Derzeit sind keine neuen Interventionen, sondern eine Verstärkung aller Aktivitäten geplant.

#### **Fachgruppe**

#### **Forschung**

Ingrid Miethe berichtet aus der Fachgruppe, dass auch hier die regelmäßigen Fachtagungen und Publikationen hervorragend weiter laufen. Der 2. Band der DGSA-Buchreihe wird der erste Forschungstagungsband werden. Im Sommer fand in Zusammenarbeit mit dem Netzwerk ‚Rekonstruktive Sozialarbeitsforschung‘ der Forschungsworkshop statt, der wieder gut besucht war. Die FG beachtet den Status als Sektion zu beantragen. Der Vorstand unterstützt dieses Vorhaben.

Aus den anderen Gruppen liegen keine weiteren Informationen vor. Der Arbeitskreis Gender des FBTS möchte gerne eine Fachgruppe Gender ins Leben rufen. Die Fachgruppe Sozialpolitik befindet sich weiter in Entwicklung. Vom Vorstand wird dieses Vorhaben begrüßt. In der Diskussion über die weitere Entwicklung der DGSA in Bezug auf die Sektionen und Fachgruppen gibt es unterschiedliche Meinungen. Es stellt sich die Frage, ob es mittelfristig auch nötig werden könnte, die Entwicklungen stärker von Vorstandsseite mit zu gestalten.

### **TOP 5 Gemeinsame Aktivitäten mit dem Fachbereichstag Soziale Arbeit (Forschungstagung)**

Die Forschungstagung des FBTS wird nicht im Januar stattfinden. Für weitere Vereinbarungen bzgl. gemeinsamer Tagungen im Forschungsbereich werden sich die Fachgruppe Forschung und der FBTS vernetzen. Weitere gemeinsame Aktivitäten sind geplant.

Am Abend nach dieser Vorstandssitzung ist ein gemeinsames Abendessen mit VertreterInnen des FBTS-Vorstandes geplant.

#### **TOP 6 Anliegen der Fachgruppe Case Management**

Der Vorstand unterstützt die engere Zusammenlegung der Fachgruppe Case Management und des DGCC. Die Voraussetzung, dass die Fachgruppe Fachgruppe der DGSA bestehen bleibt, ist dass der Sprecher auch in der DGSA angebunden bleibt.

#### **TOP 7 Gemeinsamer Workshop mit der DGfE (Kommission Sozialpädagogik)**

Der Workshop soll in erster Linie dazu dienen, sich über grundsätzliche Positionen zu den weiteren Entwicklungen der Ausbildungslandschaft Sozialer Arbeit auszutauschen. Am Anfang sollte eine ausführliche gegenwartsanalytische Informationssammlung zu den Problemen stehen, die es in der Ausbildungslandschaft der Sozialen Arbeit im Moment gibt.

Der nächste Abschnitt sollte zum Thema Vielfalt und Zersplitterung Einschätzungen sammeln. Als gemeinsames Interesse wird am Ende im Zentrum stehen, wie Aktivitäten und politische Stellungnahmen besser aufeinander abgestimmt werden können. Protokolliert werden sollten gemeinsame Themenstränge und gemeinsame Vereinbarungen bzw. Vorhaben.

#### **TOP 8 Letzte Tagungsvorbereitungen**

Es erfolgt eine kurze Diskussion über letzte Tagungsvorbereitungsschritte und die Podiumsdiskussion.

Bezüglich der Inhalte des Kerncurriculums besteht weiterer Abstimmungsbedarf, aber es besteht Einigkeit, dass eine Rahmung über zentrale Inhalte und Standards und die Erarbeitung eines konkreten Standpunktes entlang der Gegenstands-

und Handlungsorientierung der Sozialen Arbeit unter Einbezug der bisherigen Entwürfe vom Vorstand aus in der Fachgesellschaft vorangetrieben werden soll.

#### **TOP 9 Nächster Band**

Björn Kraus übernimmt den nächsten Band 4 der Reihe, der zu der diesjährigen Jahrestagung zugeordnet ist. Silke Gahleitner übermittelt alle dazu nötigen Unterlagen aus der Produktion des ersten Bandes. Alle Vorstandsmitglieder werden gebeten, über Rezensionsmöglichkeiten nachzudenken.

#### **TOP 10 Öffentlichkeitsarbeit**

Rudolf Schmitt wird gebeten, weiterhin Öffentlichkeitsarbeit zu betreiben. Sowohl in Bezug auf die Zeitschriftenliste als auch über die Promotionsrundmail. Sabine Stövesand stellt die nächsten Mitteilungen zusammen. Insgesamt soll über das Thema Öffentlichkeitsarbeit nochmals bei der nächsten Vorstandssitzung gesprochen werden.

#### **TOP 11 Nächste Jahrestagung**

Themenvorschläge für die nächste Jahrestagung: Öffentlichkeit und Soziale Arbeit, Armut, Migration und Interkulturalität. Im Vorstand geht die Tendenz eher in Richtung Migration. Die Entscheidung soll auf der Sitzung im Januar fallen. Auch wird der Vorschlag geäußert, die Tagung auf drei Tage auszudehnen um mehr Zeit zu haben? Die Gefahr ist dann jedoch, dass dann weniger Kollegen kommen. Ein weiterer Vorschlag ist, die Jahrestagung nur noch jedes zweite Jahr zu machen und im Jahr dazwischen nur eine ausführliche MV wird eingebracht.

2012 besteht das Problem, dass die Jahrestagung zwei Monate nach dem BuKo wäre. Das erscheint etwas viel. Weitere Vereinbarungen sollen in der nächsten Vorstandssitzung getroffen werden, die am Mo, den 31.1. von 10-16 Uhr in Frankfurt stattfindet.

---

## **Bericht von der Vorstandssitzung am 31.01.2011 in Frankfurt**

---

**Anwesend:** Herbert Effinger, Björn Kraus, Ingrid Miethe Silke Gahleitner, Sabine Stövesand, Wolfgang Antes

**Protokoll:** Silke Gahleitner und Sabine Stövesand

**Moderation:** Herbert Effinger

#### **TOP 1 Genehmigung des Protokolls vom 25.11.2010**

Das Protokoll vom 25.11.2010 wird einstimmig verabschiedet

#### **TOP 2 Austritte und Neuaufnahmen**

Die vorliegenden Anträge wurden positiv beschieden.

#### **TOP 3 Nachbetrachtung zur Jahrestagung und zur MV in Freiburg**

Die Beteiligung an der Tagung war mit fast 200 KollegInnen trotz der räumlichen Lage sehr gut. Ausdrücklich gelobt wurde die gute und umsichtige Organisation durch die EFH und Björn Kraus als hauptverantwortlichem Ausrichter. Etwas enttäuschend war die internationale Beteiligung. Die krankheitsbedingte Absage von Lena Dominelli war natürlich sehr schade. Inhaltlich zeigten sich – Rückmeldungen zufolge – viele TeilnehmerInnen mit der Tagung im Nachhinein betrachtet als zufrieden. Gerade jüngere KollegInnen stellten eine gewisse Aufbruchsstimmung fest.

Zur Diskussion um das Kerncurriculum, die unter breiter Beteiligung in einem Panel der Theorie-Sektion stattfand, wird folgendes weitere Vorgehen abgesprochen: Björn Kraus fasst die bisherigen Vorschläge zusammen und erarbeitet eine Vorlage für die nächste Vorstandssitzung besprochen wird.

Insgesamt wurden die einzelnen Panels als zu heterogen, sowohl in Bezug auf die Qualität, die Inhalte und auch auf den Bezug zum übergreifenden Thema, eingeschätzt. Dieses Problem, wie die gesamte Tagung auf eine Themenstellung stärker bezogen werden kann, soll in Zukunft bei der Planung noch besser berücksichtigt werden. Für die nächste Tagung soll wieder die Möglichkeit bestehen, Themen sektions- und fachgruppenübergreifender zu diskutieren. Die Abendgestaltung soll ebenfalls etwas verändert werden. Ziel ist, einen offeneren Rahmen mit mehr Flexibilität und Austausch zu ermöglichen. Auch auf der Mitgliederversammlung sollte mehr Zeit für Austausch eingeräumt werden, da sich auch erfreulich zunehmend jüngere KollegInnen für die Aktivitäten der DGSA und die Mitgestaltung interessieren. Diesen Impulsen sollte auf jeden Fall nachgegangen werden.

#### **TOP 4 Kassenstand**

Der Haushaltsplan 2011 liegt – erarbeitet durch Wolfgang Antes - vor und wird so einstimmig angenommen. In 2010 wurde ein Überschuss von 5.800 € erwirtschaftet. Es muss, so der Kassenwart, trotzdem hart gesteuert werden, denn die Rücklagen sind eher gering. Perspektivisch sollten auch höhere Beiträge überlegt werden. Bei zukünftigen Tagungen sollte Akquisemöglichkeiten stärker mit bedacht werden.

#### **TOP 5 Fachgruppen**

- **allgemein:** Zum Thema Fachgruppen und Sektionen wird erneut diskutiert, dass Fachgruppen jederzeit nach Absprache mit dem Vorstand eingerichtet werden können, Sektionen jedoch erst nach 3-jähriger kontinuierlicher Arbeit inkl. Tagungen und Publikationen eingerichtet werden sollen. Perspektivisch soll der Beitrag für die Sektionen dafür erhöht werden. Bzgl. der erweiterten Vorstandssitzungen mit den Sektionen und FachgruppensprecherInnen wird festgehalten, dass diese im Wechsel mit den Mitgliederversammlungen, d.h. alle zwei Jahre stattfinden sollen.

#### **- Tagung der Fachgruppe Forschung**

Die Forschungstagung der Fachgruppe Forschung verlief diskussionsfreudig und lebendig trotz der zahlenmäßig etwas enttäuschenden Teilnahme. Diese wird auf den Tagungsort zurückgeführt (Universität Marburg). In Zukunft soll wieder ein FH-Standort gewählt werden. Die Podiumsdiskussion, bei der der Vorstand der DGSA durch Silke Gahleitner vertreten war, war jedoch ganz gut besucht und auch in Zusammenarbeit mit den Kollegen Mergner und Müller-Baron sehr fruchtbar.

#### **TOP 6 Tagungsvorbereitungen nächste Jahrestagung sowie Mitglieder-versammlung**

Als Titelvorschlag wird nach einiger Diskussion festgelegt: „Diversität & Ungleichheit – Analytische Zugänge und professionelles Handeln in der Sozialen Arbeit“. In der Diskussion um die Struktur des Calls wird entschieden, dass diesmal ein offener Call an alle Interessierten herausgeschickt werden soll und anschließend von einer Untergruppe des Vorstandes zu einem Programm zusammengestellt werden soll. Nach kurzer Diskussion wird abermals die Zeitstruktur, die sich in der Vergangenheit bewährt hat, gewählt. Für die Ansiedlung der Mitgliederversammlung wird der Freitagnachmittag / -abend bestimmt. Danach sollen das Essen und ein Fest stattfinden.

Diskutiert wird anschließend inwiefern es möglich ist, die durch Rudolf Schmitt angeschriebenen VertreterInnen der Zeitschriften zu einem Workshop einzuladen und Verknüpfungen zwischen den Fachzeitschriften und der Gesellschaft zu fördern. Entschieden wird, den Workshop als einen Workshop am Freitagnachmittag stattfinden zu lassen. Wolfgang Antes steht dafür zur Verfügung.

Die Wahlen müssen vorbereitet werden. Bei der nächsten Mitgliederversammlung wird neu gewählt. Vom jetzigen Vorstand stellen sich Herbert Effinger, Silke Gahleitner, Sabine Stövesand und Björn Kraus abermals zur Wahl.

Der erste und zweite Vorsitz werden neu zu besetzen sein, da die jetzigen AmtsinhaberInnen diese Positionen zur Verfügung stellen möchten.

#### **TOP 8 Buchreihe**

Björn Kraus übernimmt die Koordination für den nächsten Band 4 der DGSA Buchreihe zum Thema „Generalisierung und Spezialisierung in der Sozialen Arbeit“. Die Rezensionen für den ersten Band sind angelaufen.

#### **TOP 9 Gemeinsamer Workshop mit der DGfE (Kommission Sozialpädagogik)**

Der zweite gemeinsame Workshop soll voraussichtlich am 18.7. in Frankfurt stattfinden.

#### **TOP 9 BuKo**

Sabine Stövesand berichtet, dass Hamburg wird mit größter Wahrscheinlichkeit den Kongress ausrichten wird. Größte Hürde ist nach wie vor die Finanzierung. Der Bundeskongress soll im September 2012 stattfinden. Der HH-Vorbereitungskreis spiegelt die auch für den Kongress wichtige Vielfalt Sozialer Arbeit wieder, d.h. neben Hochschule und Universität sind auch mehrere VertreterInnen der Praxis und aus dem Gewerkschaftsbereich einbezogen.

#### **TOP 10 DBSH**

Die Anfrage des DBSH bezgl. eines gemeinsamen Treffens der Vorsitzenden soll positiv beantwortet werden. Herbert Effinger und Silke Gahleitner bemühen sich um einen Termin.

#### **TOP 11 Promotionspreis**

Wird vertagt. Der Entwurf von Rudolf Schmitt liegt vor. Es fehlt lediglich an personpower für die Umsetzung.

## TOP 12 Nächste Termine

Nächstes Vorstandstreffen 17. Juli 2011  
von 11-17 Uhr in Frankfurt

Weiteres Vorstandstreffen optional am 7.  
Oktober von 10-16 Uhr

---

## Protokoll der 13. Mitglieder- versammlung der DGSA am 27.11.2010 in Freiburg

---

Leitung: bis 15.30 Uhr Herbert Effinger, ab  
15.30 Uhr Silke Gahleitner

Protokoll: Ingrid Miethe

### 1) Begrüßung und Eröffnung

Herbert Effinger eröffnet als Vorsitzender die Sitzung und klärt die Beschlussfähigkeit. Es sind 33 stimmberechtigte Mitglieder anwesend. Damit liegt keine Beschlussfähigkeit vor.

### 2) Geschäfts- und Tätigkeitsbericht des Vorstandes:

Die Mitgliederzahlen sind steigend. Momentan hat die DGSA etwa 360 Mitglieder. Im Vergleich zur Gesamtzahl der Lehrenden im der Sozialen Arbeit sind das immer noch wenige, deshalb sind mehr Mitglieder gewünscht. Zu diesem Zweck wurden alle neu berufenen Kolleg(inn)en angesprochen, was allerdings keine Zunahme der Aufnahmeanträge mit sich führte.

Momentan gibt es drei Sektionen und sieben Fachgruppen. Die Sprecher(inn)en der Sektionen und Fachgruppen wurden zu einer Computer-Weiterbildung eingeladen um eigenständig die Webseiten der DGSA aktualisieren zu können, die jetzt auf Typo3 basieren.

Die bisherigen Mitteilungen werden nunmehr elektronisch verschickt. Perspektivisch soll eine größere Aktualität erreicht werden. Die Mitteilungen werden im Rotationsprinzip im Vorstand erstellt.

Die nächsten Mittelungen sollen im Februar erscheinen. Beiträge bitte bis Ende Dezember an Sabine Stövesand schicken.

Die Bindung der Mitgliedschaft an die „Blätter der Wohlfahrtspflege“ wurde aufgelöst. Dies zum einen, da die „Blätter der Wohlfahrtspflege“ nicht unbedingt als Kommunikationsplattform der DGSA wahrgenommen wurden und zum anderen, da die Wirtschaftsprüfer diesbezüglich Bedenken hatten. Den Mitgliedern wurde die Möglichkeit eingeräumt, entweder weiterhin die „Blätter der Wohlfahrtspflege“ zu beziehen, oder aber künftig den jeweiligen Band der Jahrestagungen zu erhalten. Die Umfrage unter den Mitgliedern ergab, dass etwa 50 Mitglieder die „Blätter der Wohlfahrtspflege“ behalten wollten. Alle anderen erhalten künftig einmal pro Jahr ein Buch aus der neuen Reihe der DGSA im Verlag Barbara Budrich. Diesmal wurde Band 1 verschickt. Band 2 wird von der Fachgruppe Forschung erstellt zum Thema „Wirkungsforschung“, Band 3 von der Sektion GWA. Band 4 wird voraussichtlich aus der jetzigen Tagung in Freiburg hervorgehen und wird wieder an alle Mitglieder verschickt werden.

Es gab ein Treffen zwischen dem Vorstand der Kommission Sozialpädagogik der DGfE und dem Vorstand der DGSA, das sehr produktiv verlaufen ist und perspektivisch fortgesetzt werden soll. Auch mit anderen Fachgesellschaften (z.B. Recht) soll die Vernetzung vorangetrieben werden.

Der Bericht der Kassenprüfer wird verlesen: Im Rechnungsjahr 2009 hatte die DGSA Einnahmen i.H.v. € 45.653,60 und Ausgaben i.H.v. € 46.771,70. Damit hatten wir mit einem Verlust von -€ 1.118,10 in 2009 abgeschlossen. Rücklagen über 10.000 € waren in einem Wachstumsparbuch angelegt. Die Differenz ist entstanden durch kostenaufwändige Umstellungen der Webseite, die jedoch perspektivisch wieder eingespart werden können, da weniger Kosten anfallen.

### 3) Aussprache zum Bericht des Vorstandes

Es gibt Unklarheiten zur Nutzung der Webseite und es wird klargestellt, dass das Login nur für die Bearbeitung der Webseite besteht. Offensichtlich ist das aber irreführend, da so der Eindruck entsteht, dass Informationen vorenthalten werden. Das soll so geändert werden, dass dieses Missverständnis nicht mehr entsteht.

Gefragt wird, inwieweit die Vorträge der Jahrestagungen (wieder) auf die Webseite gestellt werden können. Dies ist prinzipiell möglich, müsste aber koordiniert und systematisiert werden, da ein „Wildwuchs“ der Webseite vermieden werden soll. Die Fachgruppen haben Autonomie in der Füllung ihrer Webseiten.

### 4) Berichte aus Sektionen und Fachgruppen

- Fachgruppe Sozialwirtschaft (Bericht Wendt): es gab mehrere Treffen mit einer erfreulichen Teilnehmerzahl, wobei nicht alle auch Mitglieder der DGSA sind. Es sind zwei Veröffentlichungen entstanden zu „Wohlfahrtsarrangements“ und zu „Sozialwirtschaftliche Leistungen“.
- Sektion Theorie (Bericht Staub-Bernasconi): es sind drei Publikationen erschienen zu Gerechtigkeit in sozialen Organisationen und zur Psychologie der Menschenrechte (Heimkinder der 1950er Jahre). 1. und 2.4.2011 ist eine Tagung der Sektion. Geplant ist ein weiteres Buch über Wissensintegration.
- Sektion Klinische Sozialarbeit (Mühlem): Die Sektion ist an sehr vielen verschiedenen Stellen aktiv, z.B. Kooperation mit der Fachgruppe Forschung, der Kinder- und Jugendpsychiatrie, der Etablierung des European Center for Clinical Psychiatrie. Es gab verschiedene Publikationen, wie z.B. die laufende Publikation der Fachzeitschrift und die Jahrbuchreihe (3. Band). Im nächsten Jahr soll der Fokus auf der curricularen Entwicklung der Studiengänge liegen.

Herr Mühlum wird im nächsten Jahr die Sprecherrolle an Frau Gahleitner abgeben.

- Promotion (Schmitt): Die Gruppe trifft sich selten als Gruppe, arbeitet aber intensiv zusammen. Die Mailingliste informiert über vielfältige Veranstaltungen für Promotionen. Die beiden Kolloquien werden durchgeführt und koordiniert. Die Promotionsbroschüre ist in der sechsten Auflage erschienen. Es gibt eine enge Zusammenarbeit mit der Gruppe Promotion des FB TSA und der Fachgruppe Promotion.
- Fachgruppe Forschung: Die Fachgruppe hat die Kultur der Jahrestagungen etabliert. Die letzte Tagung fand an der FH Koblenz statt zum Thema „Professionell ist was wirkt“. Das daraus entstandene Buch „Qualitative und quantitative Wirkungsforschung“ erscheint 2011 als Band 2 der Reihe der DGSA. Die nächste Jahrestagung findet im Januar an der Universität Marburg statt zum Thema „Forschung – Macht – Politik“. Die Methodenshops finden weiterhin kontinuierlich einmal jährlich statt. Ingrid Mieth gibt ihre Funktion als Sprecherin ab. Neuer Sprecher ist der bisherige Stellvertreter Armin Schneider. Neue Stellvertreterin ist Michaela Köttig. Die für die Sitzung beantragte Umwandlung der Fachgruppe zur Sektion kann leider nicht erfolgen, da nicht genügend stimmberechtigte Mitglieder anwesend sind.
- Sektion GWA (Stövesand): Es wurde ein Film zur GWA gemacht mit dem Titel „GWA Deutschland – Schweiz – Österreich“, der auch über die EH Freiburg gekauft werden kann. Die Sektion hat sich mit Theoriebildung beschäftigt und erstellt ein Handbuch GWA, das im Budrich-Verlag erscheinen soll.
- Fachgruppe Politik (Benz): aus der ad hoc Gruppe ist inzwischen eine Fachgruppe geworden. Sprecher ist der Kollege Benz.

Bei der Tagung der Fachgruppe Forschung zum Thema Forschung-Macht-Politik soll ein Beitrag geleistet werden. Auch in anderen Tagungen ist die Gruppe aktiv. Die Fachgruppe soll heißen „Politik Sozialer Arbeit“.

- Fachgruppe Systemische Soziale Arbeit (Kraus): Buch „Systemische Impulse sozialer Arbeit“ ist erschienen und das Buch „Macht in der Sozialen Arbeit“ ist in der zweiten Auflage erschienen.
- Fachgruppe Case Management (Wendt): Es ist niemand anwesend, von daher berichtet Kollege Wendt. Es wird darauf hingewiesen, dass es doppelte Organisationsstrukturen gibt, die z.T. personalidentisch sind. Es wurde der Vorschlag diskutiert, dass diese beiden Fachgruppen perspektivisch zusammen tagen sollten.

### 5) Aussprache

Für die nächste Jahrestagung gibt es zwei Themenvorschläge: zum einen das Thema Öffentlichkeit, zum anderen das Thema Interkulturalität/ Migration.

Außerdem wird angeregt, bei der nächsten Jahrestagung in Dresden wieder verstärkt in der Kooperation verschiedener Fachgruppen und Sektionen zu arbeiten, da es so möglich ist, besser miteinander ins Gespräch zu kommen und zu diskutieren. Die Diskussion zeigt, dass es ein Interesse daran gibt, derartige Kooperationen zu praktizieren, wobei darauf hingewiesen wird, dass „Mischformen“ sinnvoll sind.

Es wird auch angeregt, darüber nachzudenken, ob die Tagung zeitlich ausgedehnt werden kann, um mehr Zeit für Diskussionen zu haben. Die Komprimiertheit der Jahrestagung ergibt sich allerdings auch daraus, dass dieser Termin von vielen dazu genutzt wird, andere Sitzungen (Sektionen, Fachgruppen, Vorstand) vor oder nach der Tagung stattfinden zu lassen.

### 6) Promotionsmöglichkeiten

Wird außerplanmäßig aufgenommen, da die Zeit drängt.

Bei dem Programm des BMBF zur Förderung kooperativer Forschungskollegs wurde die Soziale Arbeit nicht mit aufgenommen. Lotte Rose stellt die Problematik vor und fordert den Vorstand der DGSA und den FB TSA auf, diesbezüglich Stellung zu beziehen. Der Vorstand nimmt dies zur Kenntnis und wird diesbezüglich Position beziehen.

### 7) Satzungsänderungen

Die Satzungsänderungen wurden im Vorfeld verschickt und konnten zur Kenntnis genommen werden. Der Beschluss über die Satzungsänderungen soll erst im nächsten Jahr erfolgen. Der Begriff der „assozierten“ Mitglieder wird diskutiert. Vorgeschlagen wird beispielsweise der Begriff „außerordentliche“ Mitgliedschaft. Offen ist in der Satzung, wie lange eine solche assoziierte Mitgliedschaft bestehen kann, oder ob es Sinn macht eine zeitliche Begrenzung festzusetzen. Kontrovers diskutiert wird die Frage des fehlenden Stimmrechtes der Studierenden.

Es wird der Hinweis gegeben, dass Satzungsänderungen auch im schriftlichen Umlauf erfolgen können. Dies gilt auch für die Umwandlung der Fachgruppe zur Sektion. Diese Anregung wird aufgegriffen und soll umgesetzt werden.

### 8) Weiteres Jahresprogramm

Es geht in der bisherigen Richtung weiter, d.h. es wird Jahrestagungen geben, die Entwicklung der Buchreihe wird vorangetrieben und Beiträge für die Reihe sind herzlich willkommen.

### 9) Verschiedenes

Keine weiteren TOPs.

Ende 16.30 Uhr

## **Nachbetrachtung der DGSA-Jahrestagung in Freiburg: „Das Ganze und seine Teile - Generalisierung und Spezialisierung Sozialer Arbeit im internationalen Maßstab“**

Am 26./27. November 2010 fand an der Evangelischen Hochschule Freiburg die DGSA-Fachtagung „Das Ganze und seine Teile: Generalisierung und Spezialisierung Sozialer Arbeit im internationalen Maßstab“ statt. Rund 200 WissenschaftlerInnen trafen sich zur gemeinsamen Diskussion über die durch den Bolognaprozess notwendig gewordenen Rekonzeptualisierungen der akademischen Ausbildung von SozialarbeiterInnen im Rahmen der B.A./M.A.-Studiengänge. Im Rahmen der Tagung sollte diese gesamteuropäische Entwicklung bewusst nicht mit dem alleinigen Fokus auf deutsche Umstrukturierungen in der Hochschullandschaft erörtert werden.

So waren Kollegen aus fünf verschiedenen Nationen der Einladung der DGSA nach Freiburg gefolgt. Redner aus der Schweiz und Österreich bereicherten den fachlichen Austausch mit Beiträgen über jeweilige landesspezifische Ausbildungsstrukturen und den damit verbundenen Erfahrungen und Perspektiven.

Eröffnet wurde die Tagung von Prof. Dr. Reiner Marquard, dem Rektor der Evangelischen Hochschule Freiburg, der in seinem Grußwort auch an den verstorbenen Prof. Dr. Konrad Maier und dessen Beitrag zur Weiterentwicklung der Sozialen Arbeit als Profession und Disziplin erinnerte.

Als thematischen Einstieg wählte Prof. Dr. Herbert Effinger, Vorsitzender der DGSA, die Metapher eines Baumes, dessen Wurzeln und Stamm Grundlage für weitere Verzweigungen sind. Daran verdeutlichte er die existentielle Aufeinanderbezogenheit von Generellem und den daraus entwachsenden Spezialisierungen.

Im Anschluss daran referierte Prof. Dr. Björn Kraus als hauptverantwortlicher Organisator, Vorstandsmitglied der DGSA und Dekan des Fachbereichs SA an der gastgebenden Hochschule über den anspruchsvollen Balanceakt, einerseits dem steigenden Spezialisierungsbedarf im Handlungsfeld Soziale Arbeit in der Ausbildung Rechnung tragen zu müssen, gleichzeitig jedoch grundlegende fachwissenschaftliche Verankerungen, insbesondere in den Masterstudiengängen nicht zu marginalisieren.

Das weitere Tagungsprogramm gliederte sich in zwei Plenumsvorträge, zwei Panel-sessions in den jeweiligen Fachgruppen und Sektionen (wobei in diesem Jahr erstmals die neu formierte Fachgruppe „Politik“ vertreten war) und in eine abschließende Podiumsdiskussion. Im ersten Plenumsbeitrag setzten sich Prof. Dr. Daniel Gredig und Prof. Dr. Stefan Schnurr von der Fachhochschule Nordwestschweiz mit Generalisierung und Spezialisierung Sozialer Arbeit in der Schweiz auseinander.

Zunächst zeigten sie landesbezogene historische Prozesse in der Ausbildung Sozialer Arbeit auf und skizzierten die Entwicklung von der Armenpflege Anfang des 20. Jahrhunderts über den ersten Lehrstuhl für (Sozial-)Pädagogik an der Universität Zürich (1961) bis hin zur Gründung von Fachhochschulen (1995) mit dem Studiengang der Sozialpädagogik und dem inhaltlichen Schwerpunkt auf soziokulturelle Animation. In Bezug auf die gegenwärtige Ausbildungsstrukturierung in der Schweiz beschrieben die Referenten eine gewollt generalistische Ausrichtung der Bachelorstudiengänge in Kombination mit einem starken, von spezialisierten Masterstudiengängen geprägten Weiterbildungsmarkt. Derzeit werden in der Schweiz an neun Fachhochschulen 32 Weiterbildungsmaster angeboten, die von den in der Praxis tätigen SozialarbeiterInnen stark nachgefragt und größtenteils von ArbeitgeberInnen finanziert werden.

Dabei liegen die Stärken dieser curricularen Ausdifferenzierung klar in der längeren Auseinandersetzung mit Kernthemen der Sozialen Arbeit in der Zeitschiene des Bachelors und einer spezifischen handlungsfeldorientierten Auseinandersetzung im Master; gleichzeitig wiesen Gredig und Schnurr jedoch auch auf notwendige Rahmenbedingungen und potentielle Risiken dieser Verteilung hin. Denn diese setzt klar auf 1.) ein hohes (finanzielles) Engagement von ArbeitgeberInnen an der Weiterqualifizierung für MitarbeiterInnen, 2.) auf Hochschulen, die attraktive Weiterbildungsangebote bereitstellen und 3.) auf Weiterbildungszertifikate, die eine Allokationsfunktion auf dem Arbeitsmarkt ausüben. Darüber hinaus gilt es sicherzustellen, dass im Rahmen der Weiterbildungsmaster die fachliche Spezialisierung auf hohem Niveau in einem ausreichenden Zeitfenster realisiert werden kann und Träger der Weiterbildung aufgrund einer hohen Marktorientierung den Bezug zu Kernfeldern der SA als Grundlage der Ausdifferenzierung nicht zu stark zurückstellen.

In Österreich ist die SA in originären Handlungsfeldern mit sozialen Dienstleistungsberufen konfrontiert, deren Ausbildungsrichtlinien nur wenig vergleichbar mit denen der SA sind. Prof. Dr. Peter Pantucek von der Fachhochschule St. Pölten zeigte sich daraus ergebende Konsequenzen für die Entwicklung von Profession und Disziplin auf. Anders als in Deutschland ist hier die Sozialpädagogik nicht durch eine universitäre Ausbildung an erziehungswissenschaftlichen Fakultäten gekennzeichnet, sondern wird über erzieherische Aufgaben in Kinder-, Jugend- und Behindertenhilfe definiert. VertreterInnen dieses Berufszweiges seien bisher innerhalb von nur zwei Jahren an Fachschulen und Kollegs ausgebildet worden. Dennoch würden zunehmend Stellen für SozialarbeiterInnen mit so verstandenen SozialpädagogInnen besetzt, da es einen Mangel an qualifizierten BewerberInnen gebe.

Als österreichisches Unikum dürfte zudem das Gewerbe der Sozial- und Lebensberatung gelten. Für diese Ausbildung werden insgesamt nur 36,5 Semesterwochenstunden aufgewandt. Pantucek wies auch auf inhaltliche Defizite der Curricula hin, welche Zweifel an der Vergleichbarkeit mit der wissenschaftlichen Ausbildung professioneller SozialarbeiterInnen (an Fachhochschulen in Österreich seit 2001) aufkommen lassen. Dennoch würden nicht nur erzieherische SozialpädagogInnen, sondern auch Sozial- und LebensberaterInnen mit Aufgaben betraut, die herkömmlich von SozialarbeiterInnen verantwortet werden.

Es stellt sich die Frage, welchen Einfluss es auf die Bewältigung von sozialen Problemen hat, wenn diese nicht von ProfessionsvertreterInnen unter Anwendung einer eigenständigen wissenschaftlichen Basis mit professionellen und berufsethischen Standards bearbeitet werden, die dabei nicht nur das individuelle „Scheitern“ betrachten, sondern gleichermaßen auch Umfeld und Gesellschaft in einer kritischen Analyse berücksichtigen.

Zudem ist zu prüfen, welche Hemmnisse sich für junge SozialarbeiterInnen auftun, wenn sie bei der Entwicklung einer eigenständigen beruflichen Identität bzw. eines professionellen Habitus Arbeitskontexten ausgesetzt sind, welche die Profession Sozialer Arbeit nicht als notwendig oder alleinig zuständig für die Bearbeitung von sozialen Problemstellungen erachten, sondern sie zudem mit abweichenden Handlungslogiken konfrontieren. Die kollegiale Kontrolle durch VertreterInnen der eigenen Profession erscheint unter solchen Bedingungen erheblich beeinträchtigt.

Besondere Bedeutung misst Pantucek daher der eigenständigen Sozialarbeitsforschung sowie dem Auf- und Ausbau von Master-Studiengängen bei.

Diese beschreibt Pantucek als generalistisch bis gemäßigt spezialisiert (bspw. Klinische Sozialarbeit), was insbesondere angesichts der Konfrontation mit erzieherisch praktizierter Sozialpädagogik sowie semi-therapeutischer Sozial- und Lebensberatung in originären Handlungsfeldern der Sozialen Arbeit für Kohärenz und Konsistenz beruflicher Identität von Bedeutung sein dürfte.

Anregend waren diese Ausführungen auch für eine Betrachtung der deutschen Verhältnisse, wo sich SA im Zuge von Spezialisierungsbemühungen mit zahlreichen neuen Studiengängen konfrontiert sieht, die dem Workload nach zwar gleichwertig sind, deren inhaltliche Bezüge zur SA aber nicht immer klar werden. Diese und weitere Fragen bestimmten unter Moderation von Prof. Dr. Sabine Stövesand die Podiumsdiskussion mit Prof. Dr. Ulrich Bartosch (FBTS), Prof. Dr. Fabian Kessel (DGFE, Sektion Sozialpädagogik), Michael Leinenbach (DBSH), Prof. Dr. Peter Buttner (Deutscher Verein) und Prof. Dr. Silke Brigitta Gahleitner (DGSA).

Den Kern der Auseinandersetzung bildeten Gründe für die Ausdifferenzierungen, die sich ergebenden Konsequenzen und wie solche Prozesse sinnvoll gestaltet werden können. Ohne die Vielfalt und die Komplexität der Beiträge unangemessen reduzieren zu wollen, so kann doch im Versuch, einen „kleinsten gemeinsamen Nenner“ zu bilden, festgehalten werden, dass (ohne anschließende Spezialisierungen auszuschließen) eine generalistische Grundausbildung als Basis für die Profession Sozialer Arbeit als wesentlich erachtet wird. Sie könne es unterstützen, berufliche Identität zu entwickeln und auf Basis eines gemeinsam geteilten Verständnisses elementarer Einheiten (Gegenstand, Funktion, Methoden etc.) den Austausch innerhalb der Wissenschaft Soziale Arbeit ebenso zu fördern wie mit benachbarten Disziplinen.

Dabei wurde die Bedeutung eines Kerncurriculums ebenso diskutiert wie die Notwendigkeit, Anschlussstellen zum Qualifikationsrahmen des FBTS zu schaffen oder die Effekte einer Festschreibung im Rahmen eines Berufsgesetzes, wie es der DBSH anstrebt.

Die DGSA lieferte mit der Jahrestagung 2010 eine Plattform, um aktuelle Entwicklungen von Profession und Disziplin zwischen Generalisierung und Spezialisierung einzuordnen und Strategien zu diskutieren. Dabei wurden am Freiburger Dreiländereck nicht nur die nationalen Grenzen überschritten.

Gleichermaßen wurde die Zielsetzung eines übergreifenderen Maßstabes in der Form umgesetzt, dass der Dialog des akademischen Dachverbandes DGSA mit den PraktikerInnen, den Trägern und den Fakultäten für Soziale Arbeit sowie mit erziehungswissenschaftlichen KollegInnen gefördert wurde und sich damit unterschiedliche Wege zu einem geteilten Ziel auf einer gemeinsamen Landkarte wiederfinden: die Weiterentwicklung der Sozialen Arbeit in Theorie, Ausbildung, Forschung und Praxis.

Heiko Hoffmann, M.A. (FH), Dipl. Soz.-Päd. (BA)

Debora Niermann, M.A. (FH), Dipl. Soz.-Päd. (FH)

## Ein Nachruf auf Prof. Dr. Konrad Maier



Für die meisten von uns völlig unerwartet ist unser Kollege Prof. Dr. Konrad Maier am 19. September 2010 nach einer kurzen und schweren Erkrankung verstorben.



Innerhalb der DGSA war Konrad Maier seit vielen Jahren aktiv und engagierte sich insbesondere in der Sektion „Theorie- und Wissenschaftsentwicklung“, der Fachgruppe „Forschung“ sowie bei der Neugründung der Fachgruppe „Politik Sozialer Arbeit“. Dort vertrat er stets pointiert die Anliegen einer forschungsbasierten und theoriegestützten Sozialen Arbeit und wirkte an der gemeinsamen Etablierung und Weiterentwicklung der Wissenschaft Soziale Arbeit aktiv gestaltend mit. Zudem war er stets ein profilierter Vertreter, das Politische innerhalb der Sozialen Arbeit zu denken und die Soziale Arbeit in politischen Debatten expertisefähig zu machen.

Wir haben einen Kollegen verloren, der durch seine engagierte Tätigkeit als Wissenschaftler viele Debatten in der Sozialen Arbeit bereichert hat und der uns auch in seiner zugewandten Art sehr fehlen wird.

Für die Sektion „Theorie- und Wissenschaftsentwicklung“ Prof. Dr. Silvia Staub-Bernasconi und Prof. Dr. Christian Spatscheck, für die Fachgruppe „Forschung“ Prof. Dr. Armin Schneider, für die Fachgruppe „Politik Sozialer Arbeit“ Prof. Dr. Benjamin Benz

---

## Aus Sektionen und Fachgruppen

---

### Kurzbericht der Sektion Klinische Sozialarbeit vom Treffen am 26.11.2010 in Freiburg

Das Sektionstreffen am Rande der überaus gut besuchten und erfolgreichen DGSA-Jahrestagung fand in kleinstem Kreise statt - bei vielen Absagen aus unterschiedlichsten Gründen. Dabei spielt die Überlastung der Kolleginnen und Kollegen eine große Rolle, es scheint aber auch einen leichten 'Durchhänger' zu geben, nachdem wichtige Anliegen der KlinSA erfolgreich implementiert sind -

dort aber auch weiteren Einsatz erfordern, wie z.B. die Mitwirkung bei den von der Sektion initiierten Aktivitäten der Arbeitsgemeinschaft AZA-KJP, ECCSW, PsychTh-HS, Forschungs- und Diagnostik-Tagungen und nicht zuletzt Publikationen (Zeitschrift KlinSA und Jahrbücher KlinSA). Und dies alles neben der Hauptbeschäftigung in den Studiengängen.

Die Tagesordnung wurde konzentriert abgearbeitet, nachfolgend einige Stichworte dazu:

- **Klinische Panels der DGSA-Jahrestagung**  
Können wie geplant stattfinden - Dank an Silke Gahleitner und Claire Moore für Vorbereitung und Moderation
- **Aktuelle Entwicklungen**  
Kurze Erinnerung an die lfd. KJP-Debatte (AZA-KJP);  
Hinweise auf den jüngeren Diskurs zur Diagnostik;  
Vorgemerkt: Thema Beratung
- **Präsenz in der Fachöffentlichkeit**  
Präsenz durch Vorträge und Publikationen sehr gut, aber immer noch auf zu wenige Schultern verteilt
- **Selbstverständnis der Sektion**  
Sektion versteht sich als Gemeinschaft der Lehrenden und Forschenden und soll dementsprechend Akzente setzen – im Programm der Sektionstreffen ebenso wie in der Mitgliederwerbung (s.u.)
- **Planung 2011**  
Kooperationen mit ECCSW, DVSG und klinisch-sozialen Studiengängen werden bekräftigt, - mit dem eigenen Themenschwerpunkt ‚Lehre und Forschung‘;  
Vereinbart werden zwei überregionale Sektionstreffen – Frühjahr und Herbst 2011.

Um Doppelungen zu vermeiden und die inhaltliche Arbeit voran zu bringen wird folgendes Arbeitsprogramm beschlossen:

**1. Nächstes Sektionstreffen** am 8.4.2011: gemeinsam mit "Psychotherapie an Hochschulen" (PsychTh-HS), Thema:

"Entwicklung und Perspektiven der Masterstudiengänge im klinisch-sozialen Bereich". Aktualisierte Liste der Studiengänge  
s.u.

**2. Entkoppelung der Herbstsitzung von der DGSA-Jahrestagung.** Stattdessen gemeinsame Veranstaltung der Sektion mit anderen Akteuren im Feld - Ende Oktober 2011.

**3. Werbung neuer KollegInnen.** Der Generationswechsel ist an den Hochschulen und der Sektion in vollem Gange, auch die Sprecherrolle der Sektion ist zum Jahresende 2011 neu zu besetzen. Jüngere Kollegen und NachwuchswissenschaftlerInnen sollten gezielt angesprochen werden, vorzugsweise in den themennahen Studiengängen.

Zur Diskussion: Die Bolognaform hat Entwicklungen hervorgebracht und beschleunigt, die möglicherweise unterschiedlich bewertet werden, die jedoch allesamt gravierenden Einfluss auf die Planung und Ausgestaltung von Studiengängen haben. Sehr viel mehr als früher sind bei der Planung auch die Berufspraxis und die Nachbarprofessionen einzubeziehen oder jedenfalls mit zu bedenken (siehe z.B. Diskussionen bzgl. Psychotherapeutengesetz und Beratungsgesellschaft). Mit dem sozialen Wandel und den Veränderungen des Gesundheits- und Sozialwesens wachsen die Chancen und die Gefahren für das psychosoziale Versorgungssystem. Sie sollten bei der Konzeption und der Durchführung klinisch-sozialer Masterprogramme berücksichtigt werden, auch mit Blick auf anstehende Studiengangsreformen.

Die Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Soziale Arbeit im November 2010 zum Thema **Generalisierung-Spezialisierung** (vgl. ausführlichen Bericht in den Blättern der Wohlfahrtspflege BdW 1/2010) gab wichtige Anregungen, die wir aufgreifen sollten. Angeregt von dieser Diskussion lädt die Sektion KlinSA mit Vertretern benachbarter Verbände und Arbeitsgruppen (PsychTh-HS sowie VHBC im DGfB) zu einer gemeinsamen Sitzung ein.

Dabei soll diese Thematik ausgiebig erörtert werden. Es gilt Erfahrungen auszutauschen und Wege zu suchen, um kooperativ Entwicklungstendenzen und Gestaltungsmöglichkeiten auszuloten und nach Möglichkeit auch gemeinsam Öffentlichkeitsarbeit zu betreiben. Wir laden alle Interessierten ein, ganz besonders aber Kolleginnen und Kollegen der einschlägigen Studiengänge, sich an dieser Diskussion zu beteiligen und Ideen einzubringen. Um Vormerkung des Termins 8.4.2011 wird gebeten. Gäste sind stets willkommen. Einladung folgt im Frühjahr

Albert Mühlum und Silke Gahleitner

## Sektion Gemeinwesenarbeit

**1. Zusammenfassung der GWA Panels während der DGSA Jahrestagung 2010**  
**Moderation: Prof. Dr. Sabine Stoevesand, Prof. Michael Rothschuh**

### Themenblock A) Vielfältigkeit/Profil von GWA

Die Diskussionsrunde wurde von Prof. Michael Rothschuh eingeleitet. Er stellte die Entwicklung von einer Arbeitsgruppe mit GWA-Lehrenden und -Praktizierenden zur Sektion der DGSA dar. Die Gründung erfolgt im Anschluss an eine Tagung zur Gemeinwesenarbeit im Herbst 2001 und beschäftigte sich mit den Themen Aktivierende Befragung, Erfolgsgeschichten der GWA, GWA-Curriculum für Bachelor und Master, GWA in Europa, Methoden. GWA erscheint in unterschiedlichen Gestalten, u.a.:

- sozial-kulturelle Arbeit
- sozialraumorientierte Jugendhilfe,
- Soziale Stadtteilentwicklung,
- Community Organizing (Input Hille Richers),
- Gemeinwesenökonomie:

Frage: wo liegen die Schnittfelder, wo die Differenzierungen?

Das Verhältnis von Community Organizing (CO) und Gemeinwesenarbeit (GWA) beschäftigt die Fachleute in regelmäßigen Abständen.

Erfahrungen der beruflichen Praxis zeigen, dass Menschen oft nicht erreicht werden. Dann werden Fachleute des CO nach Methoden und Zugängen gefragt. Es gibt Konzepte, um Organisationen aufzubauen und strategisches und konflikttafles Vorgehen einzusetzen. Die Anfragen kommen weniger aus der Sozialen Arbeit, aber für GWA können die Kenntnisse durchaus eine „Vitaminspritze“ sein.

Ein großer Vorteil von CO ist die Fähigkeit der Basisaktivierung und des Bündnisaufbaus. Gemeinwesenorientierung in allen Bereichen der Sozialen Arbeit und der Sozialraumbezug haben zur Verwässerung der Grundprinzipien der GWA geführt. Erforderlich ist eine Vergewisserung der Grundprinzipien. Die Entstehung von „Plastikbegriffen“ fordert uns heraus, den GWA-Begriff zu klären. Das Arbeitsprinzip GWA ist mehr als Bürgerbeteiligung, Ressourcenorientierung, Vernetzung, Aktivierung oder Sozialraumorientierung. Nur die systematische Verknüpfung dieser Elemente, ergänzt um alltagsorientierte Bildungsarbeit, Öffentlichkeitsarbeit und, generell, der Verbindung von individueller und struktureller Erklärungs- und Handlungsebene, kann als GWA bezeichnet werden und macht ihre Qualität aus.

GWA hat konzeptionelle und methodische Antworten auf Fragen, die in der Gesellschaft immer wieder auftauchen. Dazu sind grundsätzliche Fachbeiträge erschienen (siehe auch GWA-Artikel in Profession und Disziplin Sozialer Arbeit 2010). Die Orientierung an GWA kann einer Entpolitisierung in der Lehre entgegenwirken (Individualisierung). Es gibt eine politische Aktualität und Notwendigkeit dieses Prinzips.

Die Städte und Gemeinden sollten GWA als grundsätzlichen Beitrag zur Stadtentwicklung begreifen. Auch wenn Themen meist „von oben“ gesetzt werden, ist das ganze System der AkteurlInnen zu beachten. Der Abbau der Förderprogramme zur „Sozialen Stadt“ fordert geradezu eine Belebung der GWA heraus. Ein optimistischer Blick sagt uns, man kann Wahlen gewinnen und die Welt verändern.

### Themenblock B): Austausch über Studiengänge und den Stellenwert der GWA.

Es zeigte sich, dass es zwar an den Hochschulen eine Vielzahl von Lehrveranstaltungen mit Themen der GWA gibt, aber keine Standards zur Verortung im Studium oder auch der Benennung der betreffenden Module.

Vorgestellt wurden noch einmal der Entwurf der Sektion zu GWA-Modulen (2002-2004). Diese Module haben offenbar wenig Einfluss auf die Curriculumentwicklung vor Ort gehabt: Anschließend wurde eine Zusammenstellung von Fortbildungen präsentiert, weiterhin lag eine Übersicht zu Master- Studiengängen vor.

Zu den Knotenpunkten im Internet zählen: Wolfgang Prauser: [www.stadtteilarbeit.de](http://www.stadtteilarbeit.de) QuarterNet© - Gemeinwesenarbeit im Netz (GWA): [www.gemeinwesenarbeit.de](http://www.gemeinwesenarbeit.de) Akademie Gemeinwesendiakonie : <http://www.gemeinwesen-diakonie.de/index.htm> Bundesakademie für Kirche und Diakonie : <http://www.bundesakademied.de>

### **2. Bericht vom anschließenden Sektionstreffen :**

- Ausgetauscht wurden zunächst die **Themen**, an denen die verschiedenen Teilnehmenden **aktuell** arbeiten. Die Spanne reicht von jüdischen Settlements in Europa, über Wertebildung in Schule, Jugendarbeit und Kommune, Auseinandersetzungen „Stadtteilzentrum versus Familienzentrum“, Wohnungspolitik und Verdrängung, die Geschichte der GWA in der Deutschschweiz, Soziale Ökonomie, GWA im Neubaugebiet oder nachbarschaftsbezogene Prävention von Partnergewalt.

- **Weiterführung der Werkstatt Gemeinwesenarbeit:** Das wird für dringend notwendig gehalten, um die Tradition des Burckhardthauses aufrecht zu erhalten und eine bundesweite Plattform zu schaffen. Günter Rausch wird Gespräche mit dem Jugendinstitut Gauting aufnehmen.

- **Vortrag von Edi Martin zu Definitionen.** Edi bietet sich auch an, GWA-Definitionen, die von den TN in ihrer Arbeit verwandt werden zu sammeln und allen dann zugänglich zu machen.

- **Vorstellung der Dissertation von Elfa Spitzenberger aus Linz** (Elfa Beate Spitzenberger: Gemeinwesenarbeit. Bildung eines Handlungskonzeptes aus der Praxis. Südwestdeutscher Verlag für Hochschulen. 2010)

Elfa Spitzberger erarbeitete ein Handlungskonzept, das sie aus den Praxisbeschreibungen ausgewählter Gemeinwesenarbeitsinnen und Gemeinwesenarbeitsinnen aus Oberösterreich rekonstruiert hat. Dazu führte sie Interviews mit den Berufstätigen. Kriterien für die Auswahl der Interviews und die Auswertung der Texte hat sie aus den Leitstandards nach Lüttringhaus, Hinte und Oelschlägel gewonnen. Im Ergebnis entwickelte sie ein Modell, das über die Arbeitsweisen der Praktikerinnen in einem regional eingegrenzten, eher ländlich strukturierten Gebiet Aufschluss gibt und die Ziele zu drei Themenbereichen verdichtet. Um die Lebendqualität der Bewohnerschaft der jeweiligen Gemeinwesen zu erhöhen, werden Maßnahmen initiiert, die Identifikation, Integration und Initiative fördern.

Ausgewählte Ergebnisse zur Praxis der GWA: GWA Themen sind präsent, die Intentionen der Interviewten sind vergleichbar, GWA wird vor dem berufsethischen Hintergrund der Sozialen Arbeit angewendet, es fehlen Zugänge zu Statistik und volkswirtschaftliche Kenntnisse, es gibt strukturelle Mängel, GWA ist auf gesellschaftspolitischer Ebene weniger wirksam. Die einzelnen Ergebnisse können in der Veröffentlichung nachgelesen werden.

Folgerungen (nach Elfa Spitzberger): Geeignete Rahmenbedingungen schaffen, Zugang zu statistischem Material sichern, Ausbildung verändern, auf intermediäre Tätigkeiten im kommunalen Kontext vorbereiten, gesellschaftspolitisches Verständnis stärken, neues Selbstverständnis

entwickeln, aus dem sozialarbeiterischen Kontext heraustreten.

Diskussion zur These (im Plenum): Wenn sozialökonomische Kenntnisse bei den in der Sozialen Arbeit ausgebildeten Personen fehlen, müsse die Gemeinwesenarbeit für Professionelle aus anderen Professionen geöffnet werden.

Argumente zur These (Auszüge): Soziale Arbeit als Dach ist unerlässlich; GWA kann nicht alles. Berufstätige müssen sich weiter bilden, z.B. in sozialer Ökonomie; Interdisziplinarität und Zusammenschlüsse sind bedenkenswert; vielschichtige Kontexte in Kultur und Stadtplanung, Bauwirtschaft; Ökonomie ist Teil des Sozialen, das ist eine Frage der Konzeption von Sozialer Arbeit; GWA ist international transdisziplinär verortet; Image der traditionell weiblichen Tätigkeit; ist GWA Agentin eines Versorgungsstaats oder eines Partizipationsstaats; GWA ist keine Dienstleistung, die nach Wirtschaftlichkeitsfaktoren eingegrenzt werden kann; sie kann kein Produkt anbieten.

#### **Nächstes Sektionstreffen**

13.-15. Mai 2011 in der Fachhochschule Hannover, Fakultät V.

#### **Sektionsleitung**

Michael Rothschild erklärt, dass er noch in Hannover an der Leitung mitwirken wird, aber im Herbst 2011 abgelöst werden möchte.

#### **Fachgruppe Forschung**

Das Jahr 2010 war bei der Fachgruppe Forschung durch inhaltliche Akzentsetzungen und personellen Wechsel gekennzeichnet: Nach mehrjähriger profibildender Aufbauarbeit der Fachgruppe, der Federführung und Initiierung von zahlreichen Publikationen und dem Aufbau vieler Netzwerke schied Prof. Dr. Ingrid Miethe (Universität Giessen) mit der Jahrestagung in Freiburg aus.

Die Nachfolge in der Sprecherfunktion trat Prof. Dr. Armin Schneider (bisher stv. Sprecher, Fachhochschule Koblenz) an, als Stellvertreterin wurde Prof. Dr. Michaela Köttig (Fachhochschule Frankfurt am Main) benannt.

Den Anfang machte die erste Jahrestagung unter dem Motto „Professionell ist, was wirkt?“ an der Fachhochschule Koblenz (bereits berichtet). Im März beteiligte sich die Fachgruppe an dem Zweiten Internationalen Kongress der Schweizerischen Gesellschaft für Soziale Arbeit in Genf am Symposium „Rolle der Expertise der Sozialen Arbeit in der politischen Debatte“ mit zwei Vorträgen (Dr. Sonja Kubisch, Freie Universität Berlin; Prof. Dr. Armin Schneider) zur Forschung im Bereich der Organisationen und des Managements Sozialer Arbeit. Schon zur Tradition geworden ist der gemeinsame Workshop, den die Fachgruppe jährlich mit dem Netzwerk „Rekonstruktive Sozialarbeitsforschung und Biografie“ im September durchführte, in diesem Jahr an der Georg-Simon-Ohm Hochschule in Nürnberg. Viele Mitglieder der Fachgruppe nahmen auch an der anschließenden internationalen Konferenz der Deutschen Gesellschaft für Soziologie zu Anwendungsbezügen der Biografieforschung aktiv teil. International war auch die Fachtagung der Sektion Sozialpädagogik der ÖFEB in Klagenfurt ausgerichtet, ebenfalls mit Vorträgen von Fachgruppenmitgliedern.

Für die Jahrestagung der DGSA in Freiburg wurde das Panel „Das Spezielle und das Allgemeine in der Forschung“ durchgeführt. Nach einführenden Thesen der Sprecherin und des stv. Sprechers berichtete Dr. Natalia Kühn (Hochschule Köln) von transnationalen Netzwerken und deren Erforschung im Falle der aus Russland stammenden Menschen. Interessant waren ihre Erkenntnisse zur Bedeutung von virtuellen Netzwerken für die russische Diaspora und auch deren Funktion für die Inklusion und Exklusion in der Gesellschaft.

„Frau Krause generiert gesellschaftliche Wirklichkeit“ war Thema von Prof. Dr. Michaela Köttig. In ihrem Vortrag wurde deutlich, dass Typisierungen ein unverzichtbarer Teil der Kommunikation sind, die Fallrekonstruktion erfasst die soziale Struktur und die Strukturlogik von Fällen, während Typen die Verarbeitungsformen gesellschaftlicher Realitäten sind. Gerade wenn Typisierungen erstarren, entstehen Vorurteile. Prof. Dr. Katy Dieckerhoff (Fachhochschule Koblenz) referierte aus der quantitativen Perspektive die Projektevaluation anhand eines Beispiels zur Erforschung von Wirkungen hinsichtlich intendierter Ziele. Gegenstand des konkreten Forschungsprojektes sind die Brüche in der Lernbiografie zwischen Kindergarten und Schule. In einem Prä-Post-Design geht es bei den Fachkräften aus den beteiligten Institutionen bei der Evaluation um kognitive, affektive und aktionale Komponenten, für die Indikatoren und Items entwickelt wurden.

Hinzuweisen ist noch auf die Jahrestagung der Fachgruppe am 27. und 28. Januar 2011 in Marburg „Forschung MACHT Politik“ (siehe Homepage der DGSA) und das Positionspapier der Vereinigung Deutscher Wissenschaftler zur zukunftsorientierten Forschungspolitik ([www.vdw-ev.de](http://www.vdw-ev.de)), das von der Fachgruppe inhaltlich unterstützt wird.

Prof. Dr. Armin Schneider

## Fachgruppe "Promotionsförderung nach FH-Abschluss"

- Wir danken allen Beteiligten der Veranstaltung zur institutionalisierten Promotionsförderung auf der DGSA-Jahrestagung in Freiburg, das gemeinsam mit der Fachgruppe Promotionsförderung des FBTS veranstaltet wurde. Die Vorträge sollen demnächst auf der DGSA-Homepage erscheinen. Es waren sehr unterschiedliche Ansätze, die schön gezeigt haben, dass die Förderung von Promotionen unserer Absolvent/inn/en durch neue Strukturen möglich ist.

- Der Zuspruch zu den halbjährlichen Promotionskolloquien in Freiburg und Berlin (Leitung: Prof. Dr. Albert Mühlum, Freiburg; Prof. Dr. Björn Kraus, Berlin; Prof. Dr. Silke Gahleitner) ist erfreulich und stetig, die Mischung aus Vorträgen abgeschlossener Dissertationen und Neuvorstellungen von Promotionsvorhaben ertragreich. Der Termin des nächsten Promotionskolloquiums im Frühjahr in Freiburg wird über die Promotionsrundmail mitgeteilt.

- Die Zahl der Teilnehmenden der monatlichen Promotionsrundmail nimmt weiter zu. Inzwischen sind es mehr als 930 Adressat/inn/en, davon 177 Professor/inn/en aus den Hochschulen. Im Dezember ist die 93. Ausgabe erschienen. Die Umstellung auf eine regelmäßige, monatliche Erscheinungsweise im Mai dieses Jahres hat den Aufwand zu ihrer Erstellung etwas reduziert, die Zahl der Nachrichten pro Rundmail schwankt nun zwischen 25-50 Meldungen. Der Nachteil, dass jetzt einige kurzfristige Einreichungen nicht mehr adhoc verschickt werden, wird mit zunehmender Bekanntheit der Rundmail und der damit erhofften rechtzeitigeren Einsendung an mich vermutlich mit der Zeit geringer werden.

- Die Promotionshomepage [http://www.hs-zigr.de/~schmitt/promotionen/index\\_promotion.htm](http://www.hs-zigr.de/~schmitt/promotionen/index_promotion.htm) wurde für die laufenden Aktivitäten überarbeitet und angepasst; zukünftig sollen alle Protokolle der Fachgruppe Promotionsförderung der DGSA und des kooperierenden Arbeitskreises Promotionsförderung des FBTS (Sprecherin: Prof. Dr. Sabine Mertel) über eine Unterseite zugänglich werden. Die komplexer zu wartende Homepage der Fachgruppe auf der DGSA-Seite dient der Dauerinformation mit weniger häufig wechselnden Informationen.

- Inzwischen gibt es in 15 Regionen Ansprechpartner/inn/en für selbstorganisierte Arbeitskreise; die Aktivitäten scheinen recht schwankend und unterschiedlich intensiv zu sein (Adressenübersicht jeweils am Ende der Promotionsrundmail).

- Die Zahl der Promotionsbeauftragten an unseren Hochschulen stagniert seit dem Frühjahr mit ca. 75 Promotionsbeauftragten an 50 Hochschulen.

Weitere Aktionen zur direkten Ansprache noch fehlender Hochschulen sind denkbar, aber zeitaufwendig und derzeit aus Kapazitätsgründen nicht geplant. Diese Liste ist über die Promotionshomepage (s.o.) zugänglich.

- Die Promotionsbroschüre liegt in einer neuen (6.) Fassung seit September 2010 vor. Vor allem Hinweise zur Frauenförderung und zur Finanzierung einer Promotion wurden neu aufgenommen, der Umfang hat sich auf 49 Seiten erhöht (Download über die Promotionshomepage s.o.).

- Die Kooperationen mit der Fachgruppe Forschung der DGSA und dem "Netzwerk Rekonstruktive Sozialarbeitsforschung und Biografie" mit aktiver Mitgestaltung unsererseits auf deren Tagungen (Koblenz Januar 2010, Nürnberg September 2010) sollen fortgesetzt werden. Das Format der "Promotionssprechstunde" hat wiederholt gut funktioniert, die erstmalig in Nürnberg organisierte Postersession für Promovierende hat sehr differenzierte Poster erbracht und sollte in weiteren Tagungen integriert werden.

- Die Kollegin Mertel berichtete auf dem letzten gemeinsamen Treffen der Promotionsgruppen von FBTS und DGSA in Freiburg von den Schwierigkeiten, den Stand der Promotionsförderung in ihrer Anfrage an Dekanate und Promotionsbeauftragte zu recherchieren - wir möchten ermuntern, die Kollegin zu unterstützen! Das nächste Treffen der Gruppen zur Promotionsförderung von FBTS und DGSA findet zwischen 27.-29. Juni 2011 im Rahmen der nächsten FBTS-Tagung an der Hochschule Landshut statt.

- Enttäuschend war der geringe Besuch der gemeinsamen Sitzung unserer Gruppen nach dem Ende der Jahrestagung in Freiburg. Es schienen viele Informationsbedarfe durch das vorangegangene Panel befriedigt worden zu sein.

- Das macht aber auch deutlich: Mehr geht nicht in der Promotionsförderung - jedenfalls nicht mit diesem kleinen Stamm an Engagierten.

Es fehlen Kolleginnen und Kollegen, die sich uns anschließen, ihre eigenen Ideen zur Promotionsförderung nach FH-Abschluss in Sozialer Arbeit mitbringen und diese auch verwirklichen. Daher sind derzeit sind keine neuen Interventionen, sondern eine Verstärkung aller Aktivitäten geplant.

Für die Fachgruppe "Promotionsförderung nach FH-Abschluss" der DGSA: Prof. Dr. Rudolf Schmitt (r.schmitt@hs-zigr.de)

[http://www.hs-zigr.de/~schmitt/promotionen/index\\_promotion.htm](http://www.hs-zigr.de/~schmitt/promotionen/index_promotion.htm)

## Fachgruppe Ethik

Die Fachgruppe Ethik und Soziale Arbeit hat sich am 09. und 10. September 2010 in Würzburg zu ihrer achten Sitzung in Würzburg zum Thema „Theorien Sozialer Arbeit und ihre ethischen Referenztheorien“ zusammen gefunden. Im Zentrum der Beratungen stand die Frage, ob und in welcher Weise die Ethik als eine Bezugswissenschaft Sozialer Arbeit zu verstehen ist oder aber selbst als konstitutiver Bestandteil einer umfassenden Professions- und Wissenschaftstheorie der Sozialen Arbeit gelten kann. Die Fachgruppe diskutierte ausgehend von insgesamt fünf Impulsreferaten den Stellenwert wissenschaftlicher Ethik im Selbstverständnis Sozialer Arbeit.

Dabei sollten „klassische“ Theorien Sozialer Arbeit auf ihre ethischen Referenztheorien und normativen Bezüge hin untersucht werden. Dieses Unterfangen konnte angesichts der Breite der Theorieansätze in der Sozialen Arbeit (z.B. lebensweltorientierte Soziale Arbeit, Systemtheorie; Soziale Arbeit als Dienstleistungsprofession; Psychoanalytischer Ansatz, Reflexive Professionalität etc.) und hinsichtlich der begrenzten Zeit nur teilweise gelingen.

Andreas Keck aus München eröffnete die Tagung mit einem Beitrag zum Thema „Das Problem des Subjekts in systemischen Theorien sozialer Arbeit oder: Fehlt hier nicht etwas?“ und bezog sich bei der Ausdeutung des Subjektbegriffs v. a. auf den methodischen Ansatz der Systemischen Beratung in der Sozialen Arbeit. Daran anschließend stellte Joachim Weber aus Mannheim die Befreiungspädagogik Paulo Freires als Baustein einer Ethik der kritischen Sozialarbeit vor. Wolfgang Maaser aus Bochum schlug eine ethische Einordnung des lebensweltorientierten Ansatzes der Sozialen Arbeit nach Hans Thiersch vor. Der Otto-Schüler Mark Schroedter entfaltete seinen Ansatz der Sozialen Arbeit als Gerechtigkeitsprofession und rezepte zu diesem Zweck den Capabilities Approach nach A. Sen und M. Nussbaum. Der letzte Vortrag von Petra Schmidt-Wiborg aus Cottbus beschäftigte sich mit dem Thema „Reflexive Kompetenz und ethisches Wissen“.

Das nächste Treffen findet am 14.02.2011 in Hannover zum Thema „Ethische Beratung – Philosophische Praxis“ statt. Programm und Anmeldung unter kurzweil@icep-berlin.de. Das zehnte Treffen wird sich dem Thema „Theorie und Praxis der Interventionsethik“ widmen und am 08. und 09.09.2011 in Würzburg stattfinden.

## Fachgruppe „Politik Sozialer Arbeit“

Am 19. September 2010 ist der – neben Prof. Dr. Benjamin Benz (Evangelische Hochschule Freiburg) und Prof. Dr. Günter Rieger (Duale Hochschule Baden-Württemberg, Stuttgart) – maßgeblich an der Initiierung der Fachgruppe beteiligte Kollege Prof. Dr. Konrad Maier (ebenfalls Evangelische Hochschule Freiburg) nach schwerer Krankheit verstorben (siehe hierzu den Nachruf in diesem Newsletter). Viele von uns vermissen ihn persönlich und fachlich sehr!

Bei ihrem konstituierenden Treffen am 26. November 2010 hat die Fachgruppe Benjamin Benz zum Sprecher sowie Günter Rieger zu ihrem stellvertretenden Sprecher gewählt.

Beim Treffen am Folgetag haben sich die Anwesenden abschließend auf „Politik Sozialer Arbeit“ als Bezeichnung ihrer Fachgruppe verständigt.

Der inhaltliche Fokus des Treffens am 27. November 2010 lag auf der Frage nach grundständigen und spezifischen politischen Kompetenzen in der Sozialen Arbeit. Hierzu wurden verschiedene Kompetenzdefinitionen erörtert, ein Beitrag von Hans Pfaffenberger als Diskussionsgrundlage herangezogen sowie Aussagen zu politischen Kompetenzen im Deutschen Qualifikationsrahmen, im Qualifikationsrahmen Soziale Arbeit des Fachbereichstages, in den durch den DBSH erarbeiteten Schlüsselkompetenzen sowie im DGSA-Entwurf eines Kerncurriculums erörtert. Die Diskussionsbeiträge verdeutlichten u.a. verbandsübergreifende Verständigungsbedarfe, -bereitschaften und -möglichkeiten über grundständige und spezifische politische Kompetenzen in der Sozialen Arbeit.

In diesem Kontext hat sich die Fachgruppe auf Bitten des DGSA-Vorstands auch mit dem Entwurf für ein Kerncurriculum Sozialer Arbeit insgesamt befasst. Die Anwesenden äußerten dabei keine substantielle Änderungsbedarfe am Entwurf sondern betrachteten ihn vielmehr als eine hilfreiche Grundlage für eine weitergehende Verständigung, die angesichts der Vielzahl von Qualifikationsrahmen, Curricula und Kompetenzbeschreibungen verschiedener Akteure (s.o.) wünschenswert wäre.

Die Fachgruppe plant unter dem Arbeitstitel „Politik Sozialer Arbeit – Eine Vermessung des Feldes“ einen Sammelband. Dieser soll Praxis-, Forschungs- und Lehrperspektiven aufgreifen. Durch gezielte Ansprache von Autorinnen und Autoren sowie über einen Call for Paper werden hierfür Beiträge eingeworben.

Benjamin Benz, Günter Rieger, Prof. Dr. Werner Schönig und Prof. Dr. Monika Többe-Schukalla (beide: Katholische Hochschule Nordrhein-Westfalen) erklären sich bereit, als HerausgeberIn die Konzeption des Bandes weiter vorzubereiten.

Die Fachgruppe plant die Zusammenstellung vorliegender Literatur zur Politik Sozialer Arbeit in einer Bibliografie. Nennungen von Titeln hierzu sind erbeten an [benz@efh-bochum.de](mailto:benz@efh-bochum.de) und [aknecht@albanknecht.de](mailto:aknecht@albanknecht.de).

Ein nächstes Treffen der Fachgruppe soll am 2. April 2011 in Stuttgart am Rande einer Tagung in der Katholischen Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart stattfinden.

## Fachgruppe Sozialwirtschaft

Bei der letzten Sitzung der Fachgruppe Sozialwirtschaft der DGSA wurde das nächste Treffen für **Mittwoch, den 06. April 2011, ab 10.30 Uhr in der Dualen Hochschule BW in Stuttgart** terminiert. Ort: Herdweg 29, 70174 Stuttgart.

Als Rahmenthema der Diskussion am 6. April ist vorgesehen:

### **Volkswirtschaftliche und betriebswirtschaftliche Aspekte der Sozialwirtschaftslehre im Widerstreit.**

Hintergrund sind unterschiedliche Auffassungen zur Einordnung des sozialwirtschaftlichen Geschehens (etwa: Ist Sozialwirtschaft primär das, was soziale Unternehmen machen - oder das, wozu diese mit anderen Akteuren zusammen gebraucht werden?). An dem Treffen können auch Interessenten teilnehmen, die bisher nicht in der Gruppe mitgewirkt haben.

Als Produkt der Arbeit der Fachgruppe Sozialwirtschaft ist zwischenzeitlich der folgende Band erschienen:

Wendt, Wolf Rainer (Hrsg.): Sozialwirtschaftliche Leistungen. Versorgungs-gestaltung und Produktivität. Ziel Verlag, Augsburg 2010. ISBN 978-3-940562-50-0 Auf 256 Seiten enthält das Buch die Beiträge:

Wendt, WR: Dimensionen der sozialen Leistungserbringung

Kolhoff, L: Die Wohlfahrtspflege im Spannungsfeld von Ökonomie und sozialer Verantwortung

Noll, S: Position und Potenziale der Kommune im sozialwirtschaftlichen Leistungsgeschehen

Wendt, WR: Produktivität, Wirkungen und Wertschöpfung

Elsner, D: Zur spezifischen Produktivität von Sozialgenossenschaften

Liedke, KD: Betriebswirtschaftliche Aspekte der sozialen Hilfeleistung - Ein Funktionsmodell zur betrieblichen Sozialwirtschaft

Schellberg, K: Auf der Suche nach der gemeinsamen Währung. Der SROI als Konzept der Wertschöpfungsmessung von Sozialunternehmen.

---

## Tagungsankündigungen

---

### **DGSA-Jahrestagung 2011, 25.-26.11. an der Evangelischen Hochschule Dresden**

#### **Call for Paper: „Diversität & Ungleichheit“**

#### **Analytische Zugänge und professionelles Handeln in der Sozialen Arbeit**

Diversität und Ungleichheit sind Konzepte, die verstärkt Eingang in sozialwissenschaftliche Diskurse gefunden haben. Wurden diese Konzepte lange Zeit nur in den Dimensionen Geschlecht, soziale Schicht und ethnischer Herkunft diskutiert, hat sich die Forschung in jüngster Zeit zunehmend in Richtung jeweils situativ zu beschreibender Verbindungen verschiedener Dimensionen mit Blick auf die darin enthaltenen Diskriminierungen und Potenziale ausgeweitet.

Die mit Globalisierung, Individualisierung und Pluralisierung verbundenen Prozesse von Migration, Ausdifferenzierung von Lebenswelten und Lebensweisen sowie der Neujustierung der Geschlechterverhältnisse führen vielfach zu gesellschaftlichen und individuellen Verunsicherungen und Spannungen sowie zu gesellschaftlichem Ausschluss.

In den vorhanden kulturellen, sozialen und geschlechtlichen Unterschieden und Ungleichheiten können aber auch Potentiale der individuellen und sozialen Emanzipation aus unbefriedigenden Lebenswirklichkeiten liegen.

Soziale Arbeit hat den Auftrag, existierende und als ungerecht erlebte Ungleichheiten und Exklusionen bei der Partizipation am gesellschaftlichen Reichtum abzubauen oder zu vermeiden sowie geeignete Zugänge zu würdigen Lebensbedingungen zu ermöglichen.

Auf der analytischen wie auf der konkreten Handlungsebene stellen sich deshalb für Profession und Disziplin spezifische Herausforderungen für das Verstehen und den Umgang mit den unterschiedlichsten Facetten von Diversität und Ungleichheit in Theorie und Praxis.

Auf der Jahrestagung möchten wir uns in Vorträgen und Arbeitsgruppen mit dieser Thematik auseinandersetzen. Wir suchen sowohl theoretische als auch empirische Beiträge, die sich mit folgenden Fragen befassen:

- Wie stellt sich Diversität und Ungleichheit in der Sozialen Arbeit empirisch dar und wie können sie theoretisch gefasst werden? Welche Widersprüchlichkeiten und Ambivalenzen lassen sich aufzeigen?
- Welche Faktoren begünstigen oder vermindern Diversität und Ungleichheit in den Handlungsfeldern der Sozialen Arbeit?
- Wie ist es möglich, Verschiedenheit zu benennen ohne Zuschreibungen zu (re)produzieren und die in der Verschiedenheit liegenden Potenziale zu erkennen und zu nutzen?

- Wie kann Diversität „auf Augenhöhe“ benannt werden, ohne strukturelle Ungleichheiten und Machtverhältnisse zu ignorieren?
- Was sind die professionellen und disziplinären Bezüge und Kriterien für die Erklärung und Bewertung solcher Erscheinungen und sich daraus ergebender gesellschaftlicher Prozesse?
- Welche methodischen Konzepte sind geeignet, sich mit diesen Problemen und Potentialen konstruktiv auseinanderzusetzen.

Diese und ähnlich gelagerte Fragen möchten wir im Rahmen unserer nächsten Jahrestagung erörtern. Wir laden dazu unsere Mitglieder aber auch interessierte Kolleginnen und Kollegen ein, sich mit einem eigenen Beitrag an dieser Tagung zu beteiligen. Geplant sind Arbeitsgruppen, die sich mit diesen Fragen aus unterschiedlichsten theoretischen Perspektiven und Handlungsfeldern dieser Problematik zuwenden. Möglich ist auch die Einreichung kompletter Panels durch die jeweiligen Fachgruppen und Sektionen.

Vorschläge für Arbeitsgruppen und Panels sind bitte einzureichen bis zum **30.04.2011** an Prof. Dr. Herbert Effinger ([herbert.effinger@ehs-dresden.de](mailto:herbert.effinger@ehs-dresden.de))

## **Sektion „Theorie- und Wissenschaftsentwicklung“ SEKTIONSTAGUNG VOM 01./02. APRIL 2011 IN FRANKFURT/M THEMA “SOCIAL WORK THEORY GOES INTERNATIONAL“**

*Freitag, 01. April 2011*

14.30 – 15.30 h

Was gibt's Neues (Publikationen, Kongresse, Personalien, (Forschungs)Projekte, Doktoratsstudien in Sozialer Arbeit usw.)?

16.15 - 18.00 h

Prof. Dr. Sabine Pankofer, Stiftungsfachhochschule München: Soziale Arbeit und Theorieentwicklung in Japan – Rückblick auf ein Forschungssemester

19.15 - ca. 21 h

Planung einer Veranstaltung zum Thema „Brücken zwischen Sozialarbeits- und BezugswissenschaftlerInnen“ – und was sonst noch?

*Samstag, 02. April 2011*

*Morgen:*

09.00 – 10.00 h

Prof. Dr. Juliane Sagebiel / Dipl. Soz.-Päd. Ngan Nguyen-Meyer: Soziale Arbeit und Theorieentwicklung in Vietnam

10.15 – 11.00 h

Prof. Kaspar Geiser, ehem. Zürcher Hochschule für Soziale Arbeit: Universidad Catolica del Peru, Lima: Seminar zu den Grundlagen des allgemeinen methodischen Professionswissens, gestützt auf das Systemische Paradigma der Sozialen Arbeit (SPSA); Ligue Médico-Sociale, Luxembourg: Seminar zur Sozialen Diagnose

11.00 – 12.00 h

Prof. Dr. Silvia Staub-Bernasconi, Bericht von der „Joint World Conference on Social Work and Social Development“ von IASSW / IFSW / ICSW, Hong Kong, 10.-14. Juni 2010

*Nachmittag:*

13.30 – ca. 15 h

Rückmeldungen zum Buch der DGSA von Silke Gahleitner, Herbert Effinger, Björn Kraus et al. (2010): Disziplin und Profession Sozialer Arbeit. Entwicklungen und Perspektiven, Band 1 zur Reihe Theorie, Forschung und Praxis Sozialer Arbeit, Budrich, Opladen (die DGSA-Mitglieder haben es als „Ersatz“ für die Blätter der Wohlfahrtspflege erhalten);

Beschlüsse für das weitere Vorgehen in Bezug auf das Buchprojekt „Modelle der Wissensintegration“; Bestimmung der Themen der nächsten Sektionstagungen.

**Tagungsort:** Hoffmanns Höfe, Betrieb der gemeinnützigen Gesellschaft für Bildung und Integration gbbi, Heinrich-Hoffmann-Str. 3, 60528 Frankfurt/Main  
Tel 069/6706-100 – Fax 069/6706-111 – Mail: [info@hoffmanns-hoefe.de](mailto:info@hoffmanns-hoefe.de)

### **ACHTUNG: ANMELDUNG**

Bitte bis spätestens zum 1. März 2011 und zwar an

- Hoffmanns Höfe: Mail [info@hoffmann-hoefe.de](mailto:info@hoffmann-hoefe.de) **und cc an**
- [staubernasco@bluewin.ch](mailto:staubernasco@bluewin.ch)

Hoffmanns Höfe reserviert uns bis zum 1. März 15 Zimmer; nach diesem Termin werden die nicht reservierten freigegeben. Wer sich später anmeldet riskiert, dass er oder sie sich selber ein Zimmer suchen muss, wenn alles ausgebucht sein sollte. Die Teilnahme an der Tagung ist unentgeltlich!

### **- Nächstes DGSA-Promotionskolloquium: 15./16.4. in Freiburg/Br.**

Das nächste hochschulübergreifende Promotionskolloquium der DGSA findet am 15./16. April an der EH Freiburg unter der Leitung von Prof. Dr. Albert Mühlum und Prof. Dr. Björn Kraus statt. Alle die sich in entsprechenden Promotionsverfahren befinden, befanden oder sich für solche interessieren sind herzlich eingeladen. Interessierte an einer Teilnahme werden gebeten, sich bei Prof. Dr. Albert Mühlum, [a.muehlum@t-online.de](mailto:a.muehlum@t-online.de) zu melden.

**- Wissenschaftliche Jahrestagung der DGFSF (Deutsche Gesellschaft für Systemische Therapie, Beratung und Familientherapie) vom 15.-17.09. 2011 im Kongresszentrum Bremen**

Die DGSF ist mit über 3500 Mitgliedern der größte familientherapeutische Fachverband im deutschsprachigen Raum. 2/3 der Mitglieder sind in Bereichen der Sozialen Arbeit (vor allem Jugendhilfe), oft als Sozialpädagogen, tätig.

Tagungsmotto: „Unterschiede, die Unterschiede machen – Vielfalt und Diversität (in) systemischer Praxis“, welches innerhalb folgender sechs Unterthemen Konkretisierungen finden wird: Die Vielfalt systemischer Anwendungsfelder und Methoden; Geld regiert die Welt?!: Jugendhilfe und Coaching; Arbeit mit Verlierern und Gewinnern?; Männer und Frauen in systemischer Therapie und Beratung; Sehnsucht Familie und Diversität der Familienformen; Systemische Arbeit im Kontext kultureller Unterschiede; Jung und Alt aus systemischer Perspektive.  
Information unter: [www.dgsf-tagung-2011.de](http://www.dgsf-tagung-2011.de)

- Kongress der Internationalen Arbeitsgemeinschaft Sozialmanagement/ Sozialwirtschaft (INAS) - zur Diskussion über **Wertschöpfung in der Sozialwirtschaft**. Februar 2011 im österreichischen Linz, an dem Kongress wirkt auch die Fachgruppe Sozialwirtschaft mit

**Programm** unter: [www.inas-ev.eu](http://www.inas-ev.eu)

- **Tagung für Soziales und Bildung 8. und 9. September 2011 in Zürich**. Partizipation und Soziale Arbeit: Beteiligung ermöglichen - Beteiligung leben.

ZHAW Soziale Arbeit, Auenstrasse 4, CH-8600 Dübendorf,

**Kontakt:** [doris.aebi@zhaw.ch](mailto:doris.aebi@zhaw.ch),

## **NACHLESE ZUR „2010 JOINT WORLD CONFERENCE ON SOCIAL WORK AND SOCIAL DEVELOPMENT“ IN HONG KONG (JUNI 2010)**

Silvia Staub-Bernasconi, Zürich und Berlin

Bis zur „Hong Kong-Konferenz 2010“ waren die zur Zeit über 300 Universitäten,

die innerhalb kürzester Zeit in China eine Fakultät für Soziale Arbeit aufgebaut haben, nur eine trockene, wenn auch beeindruckende Zahl auf Papier. An der Konferenz waren nun aber viele ihrer ProfessorInnen präsent. Dazu kamen weitere aus anderen asiatischen Ländern und man realisierte recht schnell, dass „man“ unter den etwa 5000 KongressteilnehmerInnen zu einer Minderheit gehörte.

Dieser Eindruck wurde noch dadurch verstärkt, dass die Regierung ihre Unterstützung für den Kongress unter der Bedingung zusagte, dass die „Opening Session“ sowie wichtige Plenary Vorträge mit chinesischen Rednern besetzt werden müssen.

Dazu gehörte, dass man der Eröffnungsrede des Hauptsponsors der Konferenz, Dr. John CC Chan, Chairman des Hong Kong Jockey Club, während 45 Minuten zuhören musste, mit wie viel Millionen HK Dollars der Jockey Club welche sozialen und kulturellen Projekte unterstützt hat, ohne dass man darüber Genaueres erfuhr. Aber ganz verstört und hilflos war man, wenn es darum ging, eine Auswahl aus den Vorträgen zu treffen. Das „Abstract Book“ enthielt 634 Seiten mit im Durchschnitt zwei, teilweise drei Abstracts pro Seite! Da versagen alle Kompetenzen zur Komplexitätsreduktion. Da wird auch verständlich, wenn auch nicht entschuldigbar, weshalb etliche Vortragende nur 5 Minuten Redezeit erhielten! So konzentriere ich mich auf vier Themenbereiche, die es schafften, meine längerfristige Aufmerksamkeit zu gewinnen.

### **1. Die Folgen der öffentlichen Kritik an der Sozialen Arbeit und den Sozialarbeitenden als Reaktion auf eine Serie von zu Tode gequälten Kindern**

In den letzten vier Jahrzehnten gab es in England verschiedene, öffentlich gewordene Todesfälle von massiv misshandelten Kindern. Der kürzliche Fall eines 17 Monate alten Knaben führte zu überbordender, pauschaler, öffentlicher Kritik an die Adresse der Sozialarbeitenden.

Dies führte zu einer Studie zur Frage, welchen Einfluss die öffentliche Kritik auf die Sozialarbeitenden hat. Die wichtigsten Ergebnisse in Kürze: 85 % der Befragten sind der Meinung, dass die negativen Zeitungsartikel zu einer defensiven Praxis führen.

- Dabei gibt es beide Reaktionen, nämlich: Die PraktikerInnen intervenieren häufiger als notwendig, um sich selber vor dem Vorwurf zu schützen, nicht genügend kontrolliert zu haben; oder sie intervenieren zu wenig, weil jede Intervention für sie und die Einrichtung ein Risiko bedeutet. In beiden Fällen geht es ihnen in erster Linie darum, Kritik und Blamage zu vermeiden.
- Die Überlegungen der Sozialarbeitenden betreffen in erster Linie ihre Person und nicht die Kinder oder Jugendlichen; sie fragen nicht mehr, ob sie professionell-diagnostisch das Richtige für die Kinder tun, sondern was sie tun müssen, um das Risiko öffentlicher Kritik zu vermeiden.
- 14 % der Befragten wiesen allerdings darauf hin, dass die öffentliche Kritik sie dazu motivierte, ihre Arbeit zu verbessern. Einige monieren auch, dass die Zeitungen oft nicht davor zurückschrecken, die Wahrheit zu verdrehen, wenn es die Auflage vergrößert.
- Die gängige Meinung bei den DozentInnen in Sozialer Arbeit geht dahin, dass negative Schlagzeilen unvermeidlich sind und PraktikerInnen lernen müssen, dagegen resistent zu sein. Die Befunde dieser Studie zeigen allerdings eher das Gegenteil: Sie verunsichern und führen zu dem, was man als „Monomandat defensiver Praxis“ zum Schutz der Einrichtung und ihrer selbst als Person bezeichnen könnte. Etliche Befragte sind sich zudem über die richtige Wahl ihres Studiums nicht mehr sicher.



Auch die Britische Regierung reagierte auf die Vorkommnisse: sie setzte im Department for Children, Schools and Families eine Arbeitsgruppe ein, um sowohl die Ausbildung, die Profession und die Arbeitsbedingungen einer grundsätzlichen Analyse zu unterziehen. Der Bericht „Building a Safe, Confident Future“ – the final report of the Social Work Task Force von 2009 enthält 15 elaborierte Empfehlungen, die u.a. an die Regierung, die Hochschul-Ausbildungen, die Sozialarbeitenden, die lokalen Regierungen zur Stellungnahme weitergeleitet wurden.

Der Bericht ist unter <http://publications.dcsf.gov.uk> zugänglich.

Vgl. auch: Harris, N. (1987): Defensive Social Work, In: British Journal of Social Work, 17, 1, p. 61-69.

Ein Vergleich im Umgang mit den gleichen Problemen in Deutschland nach dem Fall Kevin: Die Regierung plant ein Gesetz, das vorschreibt, dass ein Vormund nur noch 50, statt wie der Vormund von Kevin 240 Fälle „betreuen“ darf. Man liest, dass der zum Casemanager umfunktionierte Sozialarbeiter wieder „im Amt“ sei. Man liest über die Strukturmängel der Organisation und interne Reorganisationsmassnahmen. Aber man liest kein einziges Wort über mangelhafte Professionalisierung bzw. über schleichende Entprofessionalisierung in Praxis und Ausbildung. Oder habe ich da eventuell etwas verpasst?

## **2. DISASTER RELIEF AND MANAGEMENT – SOZIALE ARBEIT OHNE NATIONALEN SOZIALSTAAT**

Die Vorstellung dürfte gewöhnungsbedürftig sein. Denn bis heute können sich viele Theoretiker Sozialer Arbeit in Deutschland, aber auch sonstwo in Europa, keine Soziale Arbeit außerhalb eines nationalen Sozialstaates vorstellen. Auch Sozialpolitik und ihre Theorien sind durchgängig eine „ethnisch-nationale Veranstaltung“ – ohne Rücksicht auf irgendetwas, das sich in der Weltgesellschaft ereignet.

Meint man diese theoretische Nahtsicht ernst, hieße dies allerdings, dass es in „Failed States“, Staaten ohne oder ohne funktionierende Sozialgesetzgebung, oder solche mit korrupten Regimes und Lokalbehörden usw. keine Soziale Arbeit geben kann. Am augenfälligsten wird diese Sicht dadurch widerlegt, dass Hilfe in Katastrophenfällen seit einiger Zeit zu einem wichtigen Handlungsfeld der inter- und transnationalen Sozialen Arbeit geworden ist, so u.a.: in Bezug auf die Folgen des Tsunami in Indonesien, des Erdbebens und der Überschwemmungen in Pakistan und Bangladesch, des Erdbebens in Kashmir und Haiti, des tropischen Sturms in Honduras, des Hurrikans Katrina in New Orleans usw. usw. Die meisten dieser Länder müssen sich auf die Zivilgesellschaft, insbesondere die NGOs verlassen, da die Regierung aus welchen Gründen auch immer versagt.

Dazu kommt, dass die zwischenmenschliche und technikgesteuerte Kommunikation aus verschiedenen, auch sprachlichen oder lokalpolitischen Gründen oft äußerst schwierig ist; es fehlt eine minimale Infrastruktur oder sie wurde durch die Katastrophe zerstört; es fehlen die minimalsten Ressourcen und Dienstleistungsorganisationen, usw.

Golam M. Mathbor fasst in seinem Referat über „Social Work and Disaster Relief“ die „Lessons Learned“ in diesem Handlungsfeld wie folgt zusammen: eine klare Befehlskette während des Desasters, für die Evakuierung und für die Wiederaufbauphase sind von zentraler Bedeutung; die Mortalität ist in der Regel bei den Mitgliedern der ärmsten sozioökonomischen Schichten und Regionen am größten; dies geht vorwiegend zurück auf den Mangel an Wohnbauten, die Schutz zu bieten vermögen; die Warnsysteme nützen nichts, wenn die Menschen darüber nicht informiert und für den Ernstfall instruiert und trainiert wurden; deshalb braucht es den Aufbau von Bewegungen für „Community Preparedness for Natural Disasters“ (Bangladesch, New Orleans).

Dabei wäre anzumerken, dass etliche Katastrophen menschengemacht sind. Zu den zentralen Handlungsleitlinien gehört überdies die Bestimmung der Verletzbarkeit unterschiedlicher Gruppen oder sozialer Kategorien; ferner die Beantwortung der Frage, inwiefern die gewählten Policies die Vulnerability der Menschen sowie der betroffenen Regionen positiv beeinflusst oder sogar – unbeabsichtigt – vergrößert (Do-No-Harm Regell!). Die Hilfe hat von einem „Community Participation Model“ auszugehen, das beides vorsieht, nämlich eine institutionalisierte „bottom-up-“ kombiniert mit einer „top-down“-Struktur.

Aber inter- und transnationale Soziale Arbeit im 21. Jahrhundert ist nicht auf Katastrophenhilfe begrenzt. Sie wird nicht darum herumkommen, sich über Verteilungsgerechtigkeit in einer Weltgesellschaft mit vielen gar nicht oder nur minimal funktionierenden (Sozial)Staaten Gedanken zu machen, entsprechende Projekte mit und ohne staatliche Unterstützung – von Gesetzgebung ganz zu schweigen – zu entwickeln und dabei die Zusammenarbeit mit anderen, transnationalen Akteuren zu suchen. Nochmals: dies dürfte für die Akteure „deutscher, rechtlich durch- oder gar überstrukturierter Sozialwesen- und Sozialarbeitsverhältnisse“ schwer vorstellbar sein. Nicht mehr an Ethnozentrismus zu übertreffen ist die Feststellung, die man schwarz auf Weiß lesen kann, dass die Nationen des globalen Südens leider sozialpolitisch noch nicht reif für Soziale Arbeit seien! Der Name des Autors sei diskret verschwiegen!

## **3. SAUL ALINSKY IN CHINA – CHINA VON UNTEN**

**Ein Gespräch am Rand der Konferenz mit Frau Dr. Pun Ngai, Professorin am Social Work Research Center der Peking University und an der Hong Kong Polytechnic University, Hong Kong**

Pun Ngai zufolge hat China – noch als Erbe der Mao-Zeit – die besseren Arbeitsgesetze als „der Westen“.

Das Problem ist, dass diese in den von westlichen Konzernen beherrschten Weltmarktfabriken der Elektronikhersteller wie Dell, Apple, Hewlett-Packard, Acer, Siemens usw. schlichtweg missachtet und unterlaufen werden. Im letzten Sommer drangen Informationen über eine Selbstmord-Serie bei Foxconn, einer der weltgrößten Elektronikhersteller in Shenzhen an die Öffentlichkeit. Es handelt sich um eine Fabrik mit über 300'000 Arbeitenden, die bis dahin in der westlichen Presse als Vorzeigefirma galt. Die Ursache dafür wurde nicht primär in der Entlohnung, sondern im harten militärischen Regime gesehen. So müssen die Arbeiter sehr lange, ohne miteinander kommunizieren zu dürfen, sehr monotone Arbeiten verrichten. Dies führt bei vielen zur physischen und psychischen Erschöpfung. Ihr Privatleben wird überwacht. 70 % der ArbeiterInnen leben und schlafen in der Fabrik in riesigen, ebenfalls bewachten Schlafsälen ohne jede private Rückzugsmöglichkeit.

Am späten „Feierabend“ wird jede Gruppe als potenzielle aufmüpfige „Ansammlung“ definiert und aufgelöst. 30 % der ArbeiterInnen kommen aus den umliegenden Dörfern

Die zweite Industrie, die ebenfalls einem enormen Boom unterliegt, ist die chinesische Bauindustrie. Touristen bewundern die wie Pilze aus dem Boden schießenden Wolkenkratzer, ohne die leiseste Ahnung über die damit einhergehenden Arbeitsverhältnisse zu haben. Im Vergleich zu andern Industrien sind die vom Land in die Städte migrierenden Bauern bzw. Bauarbeiter trotz enormer Profite der Baukonzerne kaum vor existenziellen - physischen und finanziellen - Risiken geschützt.

Die Zahl der Verletzungen - meist ohne angemessene medizinische Versorgung - sowie der tödlichen Bauunfälle ist enorm. Dieser Zustand hat vor allem mit dem „subcontracting system“ für Bauarbeiter in Großprojekten zu tun, das bereits in der Mitte des 19. Jahrhunderts von westlichen Baufirmen in China eingeführt und nach 1880 von den Chinesen übernommen

wurde. Dadurch wurde das Meister- bzw. Zunftwesen zerschlagen. Eine Minderheit wurde Unternehmer, die anderen wurden freigesetzte Proletarier ohne Rechte. Dies ist die historische Konstellation für die Übernahme der Führerschaft durch Mao Zedong über 4000 Bauarbeiter und den darauf folgenden Streik, der zur Gründung der Changsha Construction Worker's Union im Jahr 1922 führte.

Ein Forschungsprojekt der Peking Universität an vier Großbaustellen am Rande von Beijing ergab folgendes: 1958 wurde das „labor subcontracting system“ beendet und die Arbeiterschaft staatseigenen Betrieben oder Kollektivunternehmen unterstellt. Dies bedeutete eine angemessene Ernährung, bescheidene, aber regelmäßige Lohnauszahlungen und menschengerechte Arbeitsstunden. Die Arbeiter waren wieder respektiert als diejenigen, die am Aufbau des Sozialismus beteiligt waren.

1980 gab es 4.82 Millionen Bauarbeiter in den Staatsbetrieben und weitere 5 Millionen in Kollektiven. Deng Xiaoping leitete 1978 das Ende dieser sozialistischen Ära mit der Forderung ein, dass die Bauindustrie zur gewinnorientierten Industrie umgebaut werden soll. Er wurde ab 1980 durch ein Weltbankprojekt unterstützt, das den Wettbewerb zusammen mit dem „subcontracting system“ ab Ende 1990 für heute 40 Millionen Arbeiter nahezu vollständig eingeführt hat. Seine Merkmale sind die Trennung von Kapital und Industrie sowie des Managements von der Arbeit(erschaft); dazu kommt die „degradation of legal rights von non-locals under China's legal system“. Die Arbeiter sind nun abhängig von einem System, in welchem sie keinen Lohn erhalten, bevor das Bauprojekt beendet ist und die Haupt- und unteren Vertragspartner (im beschriebenen Beispiel sind es 4 Systempartnerebenen) bezahlt wurden.

Und wenn das Geld nicht reicht, erhalten sie nur einen Bruchteil oder nichts vom meist nur mündlich zugesicherten Lohn. Dies galt für alle interviewten Arbeiter in Beijing und Hebei zwischen 2007 und 2009. Da kein schriftlicher Vertrag vorliegt,

können sie auch nichts einklagen. Ein Arbeiter: „Wir sind nicht einmal Arbeiter; diese erhalten zumindest einen Lohn. Ich warte sowohl auf meinen Lohn als auch auf mein Glück.“ Pun Ngai: Die Frustration und Wut unter den Arbeitern der zweiten Generation wachse enorm; parallel dazu entstehe – begünstigt durch die Interaktionschancen auf den Baustellen und den Fabriken – auch ein neues Klassenbewusstsein als Reaktion auf die Proletarisierungsprozesse in „reform-era china“: „We have to rely on ourselves. We can't trust the government, we can't trust management. We simply want a speck of justice.“ (yidian gongping). Was ebenfalls erstaunlich zunehme, seien die „kollektiven Aktionen“. Auch wenn ihre Zahl schwierig zu bestimmen ist, so zeigen offizielle Statistiken, dass die Zahl der „Protestereignisse“ zwischen 1993 und 2005 von 10'000 auf 87'000 zunahm (ein Anstieg von 20 % pro Jahr).

75 % dieser Proteste wurden durch Arbeiter und Bauern organisiert. Auch ist eine Zunahme von Verhandlungen über Arbeitskonflikte von 135'000 im Jahr 2000 auf 314'000 per 2005 und damit eine durchschnittliche Zunahme von 18,4 % pro Jahr zu verzeichnen. Die Zahl der in solchen Verhandlungen involvierten ArbeiterInnen betrug 2003 über 801'000. Soweit eine sehr rudimentäre Skizze der Situation von (Bau)ArbeiterInnen. Schumpeter würde diese Situation wohl als „schöpferische Zerstörung“ bezeichnen.

Das für mich Unerwartete war die Rolle der Sozialen Arbeit angesichts der rein von ihrer Größe und Unüberschaubarkeit nahezu aussichtslosen Situation und Problematik dieser Millionen von ArbeiterInnen. Pun Ngai bildet SozialarbeiterInnen als „full time activists“ aus und berät sie bei der Durchführung ihrer Aktionen. Diese VollzeitaktivistInnen haben erwartungsgemäß keinen Zutritt zu den Fabriken und Baustellen. So gehen sie in die Dörfer, wo das Management – schon wegen des „subcontracting systems“, das weitab von der Arbeiterbasis managt - keinen Einfluss hat.

Dort organisieren sie „Nachtschulen“ mit dem Ziel, die Fabrik- und Bauarbeiter erstens über ihre Sozialrechte zu informieren, zweitens sie in Verhandlungstechniken zu schulen und bei der Einklagung ihrer Rechte zu beraten und drittens, sie aufgrund von Alinsky-Prinzipien zu schulen und zu unterstützen, falls der Verhandlungs- und Rechtsweg erfolglos bleibt. Zum Schutz der TeilnehmerInnen an den „night schools“ spricht man von „kulturellen Aktivitäten“ und der Notwendigkeit, Nachrichten und Neuigkeiten zu diskutieren. Ebenso erstaunt nahm ich zur Kenntnis, dass die Schriften von Alinsky ins Chinesische übersetzt wurden. Erfolgreich erprobt wurden u.a. Sit-Ins auf Autobahnen, den Autozufahrten zu den Fabriken usw., auch wenn man davon kaum etwas erfährt. Bis Polizei oder gar Militär eingreifen geht es unterschiedlich lang. Aber am nächsten Tag ist man wieder auf der Straße.

– Dabei wird man sich daran erinnern, dass Alinsky eng mit den Gewerkschaften zusammenarbeitete. Eine seiner Leitideen war, die Menschen immer um Erlaubnis zu fragen, ob man zur Lösung ihrer Probleme beitragen dürfe. Im „Westen“ ist dies eine Sache des demokratischen Respekts im Rahmen einer Hilfsbeziehung, im „Osten“ ist es eine Vorsichtsmaßnahme und der Versuch, den AdressatInnen die volle Kontrolle über die Problemlösung unter sehr schwierigen gesellschaftlichen Bedingungen zu geben. Eine andere Leitlinie ist die, dass es zuerst um Machtaufbau aufgrund von Machtquellen gehen muss; daraus ergebe sich dann die Policy bzw. die Bestimmung des weiteren Vorgehens (Policy after Power!).

Zu den Machtquellen gehört auch die Anrufung der Verfassung, der chinesischen Sozialgesetzgebung und der Menschenrechte – in diesem Fall die alternative „Asian Charter of Human Rights“ (vgl. unter Punkt 4). Ein Jahr vor seinem Tod 1971 unternahm Alinsky eine Reise nach Asien. Im Bericht nach seiner Rückkehr sprach er davon, dass Community Organizing nur in einer freien und offenen Gesellschaft möglich sei.

In Singapur und Hong Kong wäre dies reine Zeitverschwendung! Nun ja, auch ein verdienter, höchst erfolgreicher Streiter für Gerechtigkeit kann sich zum Glück mal irren! (zu Alinsky ausführlich Szyuka 2006)

Wenigstens in diesem Bereich funktionieren die weltweiten Kommunikationsnetzwerke des interkulturellen Systems und die dadurch Informierten beginnen, vom Westen meist unbemerkt, die frühkapitalistischen Strategien westlicher Konzerne zu unterlaufen! Während der Konferenz in Hong Kong gab es wieder Streiks in verschiedenen Weltmarktfabriken, u.a. Foxconn. Vier Tage lang währte die Zensur. Dafür erschien eine aufgeräumte Angela Merkel auf dem Hotel-Bildschirm! Kollegen verwiesen uns auf folgende Prognose: die Zeitungen werden dann darüber berichten, wenn die Sache „bereinigt“ sei! Immerhin, das sei schon mehr als das, was sich früher abspielte.

Dies war denn auch so. Man muss, was die gesellschaftliche Liberalisierung betrifft, mit sehr, sehr kleinen Schritten zufrieden sein, dieweil die neoliberale Wirtschaftsliberalisierung immer noch mit Riesenschritten voranschreitet. Erstere kann natürlich jederzeit zunichte gemacht werden. Etwas ungläubig höre ich Pun Ngai sagen: Lasst Euch im Westen nicht vom lautstarken, selbstbewussten bis arroganten Auftreten der chinesischen Regierung und Diplomatie beeindruckend und täuschen. Die Regierung kämpft – unter Anrufung von Stabilität und Harmonie als höchste (konfuzianische) Werte – intern um ihren Machterhalt.

Es wird immer schwieriger, die Provinzen zusammenzuhalten, da alle untereinander in Konkurrenz um den besten Standort für die wirtschaftlich lukrativsten westlichen Firmen stehen. Die Gewinner dieser Deals ist natürlich die chinesische Oberschicht. Was die Folgen sind, wird in den Forschungsberichten von Ngai Pun beschrieben. Sie zeigen aber auch, dass Menschen unter den übelsten Bedingungen ihre Hoffnung auf Gerechtigkeit nicht aufzugeben bereit sind. Und wenn „social work activists“ – und viele andere,

Ungenannte - dazu beitragen können, verdoppelt sich die Hoffnung! Dies zeigt auch der letzte Abschnitt.

Literaturhinweise:

Ngai Pun & Wanwei Li: DAGONGMEI – ArbeiterInnen aus Chinas Weltmarktfabriken erzählen, Assoziation A, Berlin/Hamburg, 2008

Ngai Pun & Hulin Lu: Unfinished Proletarianization: Self, Anger, and Class – Action among the Second Generation of Peasant-Workers in Present-Day China, In: Moden China, XX(X) 1-17, Sagen, London, 2010:1-24

Ngai Pun and Hulin Lu: A Culture of Violence: The Labor Subcontracting System and Collective Actions among Construction Workers in Post-Socialist China, In: The China Journal, No. 64, July 2010:1-16

Peter Szyuka (2006): Theoretische und Empirische Grundlagen des Community Organizing bei Saul D. Alinsky (1909-1972, Akademie für Arbeit und Politik/Bremer Beiträge zur Politischen Bildung, Nr. 3

#### **4. DIE INTERNATIONALE DEFINITION SOZIALER ARBEIT IN DER DISKUSSION AN DER „JOINT WORLD CONFERENCE 2012“ IN STOCKHOLM**

Seit über 2 Jahren erfolgt eine weltweite Vernehmlassung zur internationalen Definition Sozialer Arbeit, die im Jahr 2000 in Montréal verabschiedet wurde. Die International Association of Schools of Social Work (IASSW) hat sich vorgenommen, sie alle 10 Jahre auf ihre Angemessenheit hin zu überprüfen. Aufgrund der vielen, heterogenen Rückmeldungen wird sie erst anlässlich der Konferenz in Stockholm von 2012 neu diskutiert. Ein neuer Formulierungsvorschlag kam von KollegInnen der Polytechnischen Universität von Hong Kong, die ihre Sorge über die fehlende Gewichtung von Verantwortung sowie des Kollektivs „innerhalb des westlichen Paradigmas“ und mithin auch in Bezug auf die bestehende Definition ausgedrückt haben.

Sie schlugen die folgenden Zusätze (fett und in Kursivschrift) vor:

„Die Profession Sozialer Arbeit fördert sowohl sozialen Wandel **als auch soziale Stabilität**, sowohl Problemlösung **als auch Harmonie** in menschlichen Beziehungen, sowie Empowerment und Befreiung von Menschen, um ihr Wohlbefinden zu verbessern. Indem sie sich auf Theorien menschlichen Verhaltens und sozialer Systeme **sowie auf Respekt vor den besonderen Traditionen und Kulturen in den unterschiedlichen ethnischen Gruppen** stützt, interveniert Soziale Arbeit an Orten (points) wo Menschen mit ihrer Umgebung interagieren **und wo sich die Individuen mit bedeutsamen Anderen gut vertragen (go well with their significant others)**.

Sowohl die Prinzipien der Menschenrechte und sozialer Gerechtigkeit **als auch Verantwortung und kollektive Harmonie** sind für Soziale Arbeit fundamental **in den verschiedenen Ländern**. (countries).“

Der Bezug zur Bangkok-Charta von 1994 ist, was die Menschenrechte betrifft, unverkennbar: Diese trägt die Handschrift der Kommunistischen Partei und wurde von den Ministern und Vertretern aus 30 asiatischen Staaten ratifiziert, wobei ebenfalls Vertreter der konfuzianischen, buddhistischen, christlichen, islamistischen Philosophie und Religion bei dieser Ratifizierung anwesend waren. Ihr Text – vorab die Präambel - oszilliert zwischen der Öffnung und Bejahung der Universalität und Unteilbarkeit der Menschenrechte und dem gleichzeitigen Bestehen auf nationaler Souveränität.

Zum einen wird festgehalten, dass man erneut das Commitment zu den Prinzipien der Allgemeinen Menschenrechtserklärung unterstütze und davon ausgehe, dass sowohl die Freiheits- und Bürgerrechte als auch die Sozialrechte es verdienen, weiterhin beachtet zu werden.

Zum andern werden die Prinzipien der nationalen Harmonie und Stabilität, der nationalen Souveränität, territorialen Integrität und Nicht-Intervention in die internen Angelegenheiten von Staaten erneut festgehalten.

Ferner wird davon ausgegangen, dass die Menschenrechte durch Kooperation und Konsens und nicht durch Konfrontation und die Unterwerfung unter inkompatible Werte gefördert werden sollen. Dieweil die Menschenrechte universell seien, müssten sie in den Kontext eines dynamischen Prozesses internationaler Normsetzung eingebunden sein. Dabei sei an die zentrale Bedeutung der nationalen und regionalen Besonderheiten sowie der verschiedenen historischen, kulturellen und religiösen Hintergründe zu erinnern und darauf Rücksicht zu nehmen. Mehrmals wird überdies das Prinzip der Unteilbarkeit der Freiheits- und Sozialrechte festgehalten.

Dazu ein paar Originalzitate:

Art. 7 hält fest, dass die Universalität der Menschenrechte akzeptiert werden muss, desgleichen die Einführung doppelter Standards bei ihrer Anwendung zu verhindern ist ... und dass keine Verletzung von Menschenrechten gerechtfertigt werden kann (Präambel und Art. 7). Art. 10 anerkennt die Wichtigkeit der Menschenrechte und fundamentalen Freiheiten von „vulnerablen Gruppen“ wie ethnische, nationale, „racial“, religiöse und sprachliche Minderheiten, Wanderarbeitern, Menschen mit Behinderung, indigene Völker, Flüchtlinge und Vertriebene.“

Art 5 bezieht sich wiederum auf die „Anerkennung der Prinzipien des Respekts nationaler Souveränität, territorialer Integrität und Nicht-Intervention in die internen Angelegenheiten von Staaten.

Was zunächst erstaunen muss, ist, dass in der Sammlung von Menschenrechtsdokumenten der Bundeszentrale für politische Bildung in Bonn die amerikanische Konvention, die afrikanische Banjul Charta, die Kairoer Erklärung der Menschenrechte im Islam sowie die arabische Charta der Menschenrechte abgedruckt sind,

hingegen die Bangkokcharta von 1994 interessanterweise fehlt. In der einschlägigen Menschenrechtsliteratur finden sich fast durchwegs relativ abschätzige Urteile über die „sogenannten asiatischen Werte“, was implizit heißt, dass man diese Erklärungen offenbar nicht sehr ernst nehmen muss. Das dürfte sich bald einmal ändern, zumal die westlichen Politiker nicht müde werden, ihre lukrativen Handelsgeschäfte mit der Forderung nach Einhaltung der Menschenrechte zu garnieren. Mit noch größerer Gewissheit werden die internationalen Vereinigungen den aus Hong Kong eingereichten Formulierungsvorschlag – mit über 300 neuen Mitgliedern aus China und weiteren Mitgliedern aus dem asiatischen Raum im Rücken - nicht ignorieren können.

Aus menschenrechtlicher Sicht besteht das Problem darin, dass die Menschenrechte des Individuums unter Bezug auf „nationale und regionale Besonderheiten sowie auf die verschiedene historische, kulturelle und religiöse Hintergründe“ und die damit verknüpfbaren Pflichten jederzeit ausgehebelt werden können. Menschenrechte stehen aber allen Menschen als Mensch zu – und zwar bedingungslos. Das dürfte schwer zu vermitteln sein.

Muss deshalb eine Konfrontation und unüberbrückbare Polarisierung innerhalb der IASSW zwischen Ost und West in Kauf genommen werden? Einmal mehr würde in diesem potenziellen Konflikt „der Westen“ - in diesem Fall „die westliche Soziale Arbeit“ - mit dem Vorwurf des hegemonialen Universalismus konfrontiert (Staub-Bernasconi 2010). Eine Verständigung wäre vielleicht dann möglich, wenn man zunächst mal akzeptieren könnte, dass die Gründe für die Abwehr jeder Einmischung von außen vor allem in der westlichen Kolonisierungsgeschichte zu suchen sind. „Es ist verständlich, dass ein Volk, das in den letzten zwei Jahrhunderten ... von fremden Mächten schwer gebeutelt und erniedrigt worden ist, mit einem guten Schuss Selbstbewusstsein, ja Arroganz die neu gewonnene Weltgeltung zur Schau trägt“ (schreibt der Journalist Urs Schoettli).

Zudem kennt auch „der Westen“ die Funktionalisierung von Individuen für ein sozialkulturelles System wie den Staat, die Wirtschaft, sowie die ethische Überhöhung eines sozialen Systems, sei es eine religiöse Gemeinschaft oder „die Kirche“ als „societas perfecta“, die nach eigener Ordnung und Vollmacht agiert und keine Einmischung von außen duldet. Überdies ist mir nicht bekannt, dass sich die USA bezüglich Menschenrechte und die fehlende Unterzeichnung verschiedenster UNO-Konventionen dreinreden lässt. Viel gewichtiger für eine mögliche, bevorstehende, konstruktive Auseinandersetzung innerhalb der IASSW dürfte allerdings die relativ zufällige Entdeckung einer „Asian Human Rights Charter“ sein (in: Sullivan/Kymlicka 2007:263-288):

#### **Die „Asian Human Rights Charter: A People’s Charter“ von 1998, Kwangju, Süd-Korea**

Die Entstehung dieser Charta erinnert stark an die Entstehungsgeschichte der „Freedom Charter“ von 1955 während des Apartheidregimes in Südafrika. Sie wurde von über 200 „grass-roots organizations“ entworfen. Tausende von Menschen aus verschiedenen asiatischen Nationen nahmen in einem dreijährigen Diskussionsprozess an ihrer Formulierung teil. Teile der Diskussion wurden in Zeitungen, Zeitschriften, Newsletters von NGOs zur Diskussion gestellt.

Von einem westlichen Kommentator wird sie mit einem elitären Anflug als eine „eher populistische Deklaration“ bezeichnet. Ihre AutorInnen verfolgen das Ziel, in asiatischen Ländern eine Menschenrechtsalltagskultur zu entwickeln. Die Charta beginnt mit der Beschreibung der aktuellen gesellschaftlichen, insbesondere ökonomischen Situation asiatischer Länder (vgl. Abschnitt 3): massive Ausbeutung der ArbeiterInnen, Verarmung und Diskriminierung eines Großteils der Bevölkerung, Löhne, die nicht einmal das Überleben sichern und eine Arbeitssituation voller Risiken für Leib und Leben sowie massiven Unrechtserfahrungen.

Gefordert wird, dass die asiatische Bevölkerung diejenigen Sachverhalte beseitigt, welche die Prinzipien der Menschenrechte verletzen. „Wir müssen die traditionellen Konzepte von Familie überwinden, die auf patriarchalen Traditionen beruhen und uns von unseren kulturellen Traditionen entfremden – wir müssen die Diversität von Familiennormen wiedergewinnen, welche Frauenrechte garantieren. ... wir müssen Praktiken stoppen, die das Individuum dem Kollektiv oder den Mächtigen opfern und so unsere lokale wie nationale (soziale) Solidarität erneuern.“ (Art. 6.2) (Herv. StB) Auch hier ein paar Originalzitate:

„Autoritarismus wurde in vielen asiatischen Staaten zu einer nationalen Ideologie, die mit der Verweigerung der Rechte und Freiheiten ihrer BürgerInnen einhergeht und als fremde Ideen, die mit unserer Religion und Kultur unvereinbar sind. An deren Stelle werden sogenannte ‚Theorien‘ über ‚Asiatische Werte‘ angemahnt, die aber eine dünne Kaschierung des Autoritarismus darstellen.“ (Art. 1,5).

„Regierungen ... schufen Gesetze, um die Rechte von Menschen zu unterdrücken; gleichzeitig paktierten sie mit ausländischen Firmen und Gruppen, um die nationalen Ressourcen zu plündern. ... Im Gegensatz zur Missachtung der Menschenrechte in manchen asiatischen Staaten, gibt es innerhalb der Bevölkerung ein wachsendes Bewusstsein für die Wichtigkeit von Menschenrechten und Freiheit. Sie beginnt, den Zusammenhang zwischen Armut und politischer Ohnmacht sowie die Verweigerung dieser Rechte und der Freiheit wahrzunehmen.“ (Art. 1.4)

Darauf folgt, dass „jedem Menschen als Menschen Menschenrechte zustehen. ... Menschen haben soziale, kulturelle und ökonomische Bedürfnisse und Ansprüche, die zusammenhängen und deshalb nicht fragmentiert und separat befriedigt werden können. Zivile, politische und kulturelle Rechte haben wenig Sinn, wenn die Ressourcen fehlen, sie zu befriedigen und sich daran zu erfreuen.

Staatliche Souveränität kann nicht dafür erhalten, um internationale Normen oder Organisationen zu missachten. Die Forderung nach staatlicher Souveränität ist nur dann legitim, wenn ein Staat die Menschenrechte seiner BürgerInnen voll respektiert. Andererseits kann die Rechenschaftspflicht von Staaten nicht für die selektive Verurteilung und Bestrafung von bestimmten Staaten missbraucht werden oder für die Privilegierung eines bestimmten Sets von Rechten gegenüber andern. (Art. 2.6) Demokratische und rechenschaftspflichtige Regierungen sind der Schlüssel für die Förderung und den Schutz von Rechten.“ (Art. 2.7)

- Als vulnerable groups werden Frauen, Kinder, „differently Abled Persons“, ArbeiterInnen, StudentInnen, Gefangene und politisch Inhaftierte genannt.

Der vorliegende Text zeigt, dass man die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte nicht nach China zu importieren braucht. Ihre zentralen Aussagen finden sich in den eigenen Reihen, der eigenen „Kultur“, beginnend mit der Ablehnung der pflichtgemäßen Unterordnung des Individuums unter die Allmacht einer Partei, des Staates, der Familie, wie dies das konfuzianische Verständnis sozialer Beziehungen nahe legt. In diesem Dokument sind die Freiheits-, politischen und Sozialrechte sogar besser integriert als in den beiden getrennten UNO-Pakten über bürgerliche/politische sowie Sozialrechte.

Das Paradoxe, aber zugleich Hoffnungsvolle an dieser Situation: Die Polarisierung innerhalb der scientific and professional community Sozialer Arbeit ist unnötig, sofern ein Dialog über diese Themen initiiert werden und inter- bzw. transkulturelle Verständigungsbrückengebaut werden können. Dazu gehört auch, die im Hinblick auf die aktuellen Arbeitsbedingungen der chinesischen ArbeiterInnen unübersehbare Doppelmoral des Westens anzuerkennen (vgl. Abschnitt 3). Dies heißt nicht, die Tatsache zu verwischen, dass es innerstaatlich – vergleichend – große Unterschiede in der Handhabung des Menschenrechtsschutzes gibt.

Aber transnational regiert – bis in die Ausländergesetzgebung - mehrheitlich eine menschenrechtliche Doppelmoral. – So darf man auf die Diskussionen in Stockholm und das daraus hervorgehende Produkt gespannt sein.

Eine Schlussbemerkung:

Bedenkenswert und wegweisend für mich bleibt die Tatsache, dass die interessantesten Projekte im Hinblick auf das, was von der Sozialen Arbeit als „social change“ eingefordert wird, diejenigen sind, welche auf eine langfristige Zusammenarbeit von ProfessorInnen, Forschenden und PraktikerInnen hin angelegt sind.

Literaturhinweise:

Für die beiden Charters vgl.: William M. Sullivan & Will Kymlicka (Eds.): The Globalization of Ethics, Cambridge University Press, Cambridge, New York, 2007: p. 263-288

Staub-Bernasconi, Silvia (2010): Human Rights – Facing Dilemmas between Universalism and Plualism/Contextualism, In: Zavirsek D./Rommelspacher B./Staub-Bernasconi, S. (Eds.) Ethical Dilemmas in Social Work – International Perspective, Faculty of Social Work, University of Ljubljana, Ljubljana

Für die weitere Analyse der Bedingungen für einen Menschenrechtsdialog zwischen „Asia and the West“ vgl. Staub-Bernasconi, Silvia (2011): Human Rights and Social Work – Philosophic-Ethical Conditions for a Dialogue between East/Asia and the West, In: Journal of Ethics and Social Welfare, 2011 (im Druck).

Die nächste „Joint Conference 2012“ von IASSW/IFSW/ICSW wird vom 9. bis 12. Juli 2012 in Stockholm stattfinden. In China zählte ich etwa 8 KollegInnen aus Deutschland, hingegen etwa 14 aus der Schweiz! Die Bahn ist frei für Erklärungen für dieses Missverhältnis und diesen bedauerlichen Missstand! Aber was folgt daraus für die nächste Konferenz?

Prof. Dr. Silvia Staub-Bernasconi. Zürich und Berlin  
Mailadresse: [staubernasco@bluewin.ch](mailto:staubernasco@bluewin.ch)  
01.02.2011

### **FINSOZ e.V. - Fachverband Informationstechnologie in Sozialwirtschaft und Sozialverwaltung**

Fachverband Informationstechnologie in Sozialwirtschaft und Sozialverwaltung gegründet: Frankfurt, am 4. Februar 2010 wurde erstmals in Deutschland ein Fachverband für Informationstechnologie in Sozialwirtschaft und Sozialverwaltung ins Leben gerufen.

Zentrales Ziel dieses neuen Verbandes ist es, den Wertbeitrag der IT im sozialen Sektor zu steigern. Aufgaben sind unter anderem die Schaffung von Standards für den Datenaustausch, der Erfahrungsaustausch zwischen den Akteuren der Branche, die Verbesserung von Anwenderfreundlichkeit und Nutzerakzeptanz sowie die Förderung sozialinformatischer Forschung und Bildung. Der Verband will bei politischen Entscheidungen mitwirken und als zentraler Ansprechpartner für Kostenträger, Leistungserbringer und behördliche Kontrollinstanzen dienen.

Die Mitgliedschaft ist offen für soziale Einrichtungen und Verbände, Anbieter von Software und IT-Dienstleistungen sowie interessierte Einzelpersonen. Zur Gründungsversammlung nach Frankfurt am Main waren fast 100 Vertreter sozialer Organisationen und IT-Firmen gekommen, unmittelbar vor Ort trug sich bereits mehr als die Hälfte davon in die Liste der Gründungsmitglieder ein. Der Mitgliederbestand hat sich zwischenzeitlich auf 47 Organisationen und 24 Einzelpersonen erhöht. Der Antrag auf Eintragung ins Vereinsregister erfolgte am 16.03.2010.

In den fünfköpfigen Vorstand wurden mit großer Mehrheit gewählt: Frank Nelles, Stephanus-Stiftung Berlin (Vorsitzender); Prof. Helmut Kreidenweis, Kath. Universität Eichstätt-Ingolstadt; Dr. Dietmar Wolff, MICOS GmbH Oldenburg; Jörg Waste,

Herzogsägmühle, Peiting und Helmut Ristok, euregon AG, Augsburg.

Für die fachliche Arbeit des Verbandes werden in Kürze themenspezifische Arbeitskreise ins Leben gerufen. Erste, auf der Gründungsversammlung bereits angekündigte Themenfelder sind die Interoperabilität von Branchenlösungen, Datenschutz, Usability, Knowledge Management und Mobile Lösungen.

Weitere Informationen: [www.finsoz.de](http://www.finsoz.de)

Kontakt:

FINSOZ e.V. · Albertinenstraße 20 · 13086 Berlin

Vorstandsvorsitzender Herr Frank Nelles

Tel.: 030/96249-215 ·

Fax: 030/96249-278 ·

Mail: [info@finsoz.de](mailto:info@finsoz.de)

---

## **Neue Studiengänge**

---

An der Hochschule Mannheim hat zum 1.10.2010 die Fakultät für Sozialwesen ihren vertraglichen Zusammenschluss mit 6 weiteren europäischen Hochschulen erneuert. Was als virtuelles Klassenzimmer (VirClass) begann, wurde in den letzten zweieinhalb Jahren gemeinsam zu einem virtuellen Campus (VirCamp) weiterentwickelt, finanziert über das Lifelong Learning Programme, Erasmus Programme: Erasmus Virtual Campuses under the Education, Audiovisual and Culture Executive Agency in EU. Heute können Studierende der 7 europäischen Partnerhochschulen 30 Credits in drei verschiedenen englischsprachigen Online-Modulen erwerben. Gegenstand sind Theorien und Methoden Sozialer Arbeit im internationalen Vergleich. Social Work Virtual Campus verbessert zudem Englisch und IT-Kenntnisse und ermöglicht eine „Internationalisierung von zu Hause“ aus, insbesondere auch für Studierende, die aus den unterschiedlichsten Gründen in ihrer Mobilität eingeschränkt sind (familiäre Verpflichtungen, Behinderung). Weitere Infos unter: [www.vircamp.net](http://www.vircamp.net)

---

## Neue Bücher

---

Im Folgenden werden Titel von Neuerscheinungen genannt, deren Autoren oder Herausgeber auch Mitglieder unserer Gesellschaft sind. (Die Liste wird laufend ergänzt; Mitteilungen an die Geschäftsstelle werden gerne entgegengenommen.)

### Im Erscheinen:

Björn Kraus/Herbert Effinger/Silke Birgitta Gahleitner/Ingrid Miethe/Sabine Stövesand (Hrsg.) „**Das Ganze und seine Teile -Generalisierung und Spezialisierung Sozialer Arbeit**“, Theorie, Forschung und Praxis Sozialer Arbeit, Band 4 2011. Verlag Barbara Budrich

### Erschienen:

Beck, Barbara/ Borg-Laufs, Michael (2010) Sind Sozialarbeiter nicht (mehr) gut genug? Betrachtungen zur Überarbeitung des Psychotherapeutengesetzes. Band 50 Schriften des Fachbereichs Sozialwesen an der Hochschule Niederrhein Mönchengladbach herausgegeben vom Dekan des Fachbereiches Sozialwesen. ISBN 978-3-933493-28-6

Benz, Benjamin / Boeckh, Jürgen / Mogg-Grotjahn, Hildegard (Hg.) (2010): Soziale Politik – Soziale Lage – Soziale Arbeit. Festschrift zum 65. Geburtstag von Prof. Dr. Ernst-Ulrich Huster. Wiesbaden: VS Verlag.

Boeckh, Jürgen / Huster, Ernst-Ulrich / Benz, Benjamin (20113): Sozialpolitik in Deutschland. Eine systematische Einführung. Wiesbaden: VS Verlag.

Dackweiler, Regina Maria/ Schäfer, Reinhold (Hg.) (2010) Wohlfahrtsstaatlichkeit und Geschlechterverhältnisse aus feministischer Perspektive. Münster: Dampfboot-Verlag

Gahleitner, Silke/ Hahn, Gernot (Hg.) (2010) Klinische Sozialarbeit Gefährdete Kindheit – Risiko, Resilienz und Hilfen. Beiträge zur psychosozialen Praxis und Forschung 3. ISBN: 978-3-88414-509-8, 312 Seiten, 29,95 Euro/43.50 sFr

Hammer, Veronika/ Lutz, Ronald/ Mardorf, Silke/ Rund, Mario (Hg.) (2010). Gemeinsam leben und gestalten. Zugänge und Perspektiven integrierter Sozialraumplanung. Frankfurt a.M. Campus

Kraus, Björn / Krieger, Wolfgang (Hg.) (2010): Macht in der Sozialen Arbeit. Interaktionsverhältnisse zwischen Kontrolle, Partizipation und Freisetzung. Lage: Jacobs Verlag.

Schneider, Armin (2010). Soziales Management. Wochenschau-Verlag. ISBN: 978-3-89974613-6. 9,80 €.

Schneider, Armin (2010). Sozialmanagement und Organisationsethik. In: Krobath, Thomas und Heller, Andreas (Hg.). Ethik organisieren. Handbuch der Organisationsethik. Lambertus-Verlag. ISBN: 978-3-7841-1980-9. S. 300-314. 48 €.

Wendt, Wolf Rainer (Hrsg.): Sozialwirtschaftliche Leistungen. Versorgungsgestaltung und Produktivität. Ziel Verlag, Augsburg 2010. ISBN 978-3-940562-50-0

## IMPRESSUM

Herausgeber  
Deutsche Gesellschaft für  
Soziale Arbeit e.V.  
Geschäftsstelle:  
Postfach 1129  
Schlossstraße 23  
74370 Sersheim  
E-Mail: [dgsa@dgsainfo.de](mailto:dgsa@dgsainfo.de)

Redaktion  
Prof. Dr. Herbert Effinger (vwtl.)  
E-Mail: [effinger.h@t-online.de](mailto:effinger.h@t-online.de)

Den Newsletter zum Downloaden finden  
Sie unter [www.dgsainfo.de](http://www.dgsainfo.de) → Newsletter.